

Das Regnum Sclavorum als historische Quelle und als territoriales Substrat

Von MUHAMED HADŽIJAHIĆ (Sarajevo)

I

Zur Entstehung der Chronik des Popen von Duklja

Die älteste einheimische Quelle zur Geschichte der Südslaven ist die Chronik des Popen *Dukljanin* (auch: der Presbyter von Dioclea), die in einer lateinischen, einer italienischen und einer kroatischen Redaktion erhalten geblieben ist. Die Chronik setzt sich in der so überlieferten Form aus mehreren in sich geschlossenen Komplexen zusammen, die nicht nahtlos aneinandergesetzt sind. Folgende Einheiten lassen sich anführen:

1. Der „Libellus Gothorum“ vom 1. bis Ende des 5. Kapitels der lateinischen und kroatischen Redaktion mit der hinzugefügten Landnahme durch die Bulgaren.
2. Das „Regnum Sclavorum“ vom 6. bis einschließlich 10. Kapitel der lateinischen und kroatischen Redaktion¹⁾.
3. Die Chronik von Trebinje vom 11. bis 21. Kapitel und vom 28. bis 35. Kapitel (ausgenommen Kap. 31) der lateinischen Redaktion, bzw. in Kapitel 11 bis 21 der kroatischen Redaktion²⁾.

* Aus dem Serbokroatischen übersetzt von Gitta Grossmann (München).

¹⁾ Im Verlauf dieser Abhandlung benutze ich den Terminus „Regnum Sclavorum“ in zweifacher Bedeutung: einmal im Sinne des Titels dieses Schriftwerkes, der im slavischen Original „Kraljevstvo Slavena“ lautete. Diesen Titel greift auch Dj. Sp. Radojičić auf. Von der Annahme ausgehend, daß das Regnum Sclavorum eigentlich die Geschichte einer konkreten Slavine, nämlich des Urstaates einer südslavischen Volksgruppe, also einer territorial faßbaren Gemeinschaft, beschreibt, wird zweitens der Begriff „Regnum Sclavorum“ auch in diesem Sinne verwendet. Der Kontext läßt jeweils erkennen, wann der Begriff auf die territoriale Bestimmung abhebt.

²⁾ P. Andjelić, der in *Bosanskohercegovačka književna hrestomatija*, T. 1: *Starija književnost*. Sarajevo 1974, eine Auswahl aus der Trebinjer Chronik vorlegte, vertritt die Meinung, es seien „Teile der Trebinjer Chronik auch in die Kap. 37—40 eingegangen“ (S. 69).

4. Die Legende über *Tihomil* vom 22. bis 23. Kapitel der lateinischen und kroatischen Redaktion³).
5. Die Dubrovniker Legende, die in den Kapiteln 24 bis 27, 31 und 37 der lateinischen Redaktion enthalten ist, wobei in Kapitel 26 dieser Redaktion zusätzlich das verheerende Treiben der Sarazenen an der Mittelmeerküste (im Jahr 840/841) beschrieben wird.
6. Die Legende des *hl. Vladimir* in Kapitel 36 der lateinischen Redaktion.
7. Der dem Popen *Dukljanin* zuzuschreibende Teil der Chronik von Kapitel 38 bis zum Schlußkapitel 47 der lateinischen Redaktion; der Pope *Dukljanin* ist auch der Autor des einleitenden Teils mit dem Titel „Auctor ad lectorem“.
8. Der Anhang über die drei kroatischen Könige in Kapitel 24 bis 28 der kroatischen Redaktion.

Diese hier angeführte Gliederung orientiert sich hauptsächlich an den Forschungsergebnissen von M. Medini; sie wurde allerdings einigen Modifikationen unterzogen⁴). Vor allem ergaben sich Änderungen durch die Berücksichtigung des Inhalts und des chronologischen Umfeldes der einzelnen Textkomplexe.

Ich vertrete also im Gegensatz zu F. Šišić und anderen Autoren die Auffassung, daß die Chronik des Popen von *Duklja* keine Einheit bildet⁵). Das

³) Vgl. M. Hadžijahić, *Tihomir iz Kronike Popa Dukljanina — historijska ličnost?*, *Godišnjak Društva istoričara Bosne i Hercegovine*, 17, 1966—1967 (Sarajevo 1969), S. 397—418.

⁴) Vgl. M. Medini, *Starine dubrovačke*. Dubrovnik 1935; idem, *Kako je postao Ljetopis Popa Dukljanina*, *RAD*, Vol. 273, *Povijesno-jezikoslovni i filozofsko-pravni razred* 123 (Zagreb 1942), S. 113—156.

⁵) Auch Jireček sieht die Chronik nicht als eine Einheit an. Er spricht von drei Teilen, die er allerdings nicht verschiedenen Autoren zuschreibt: „Der erste Teil, welcher mehr Kroatien betrifft und die angeblich heidnischen Goten mit den Südslaven identifiziert, beruht auf einer ‚libellus Gothorum‘ genannten Vorlage, die auch dem Archidiakon Thomas nicht unbekannt war und viel gelesen wurde ... Der zweite Teil ... ist ein Auszug aus der Legende des *hl. Vladimir*. Der dritte Teil enthält eine aus Sagen und Liedern zusammengestellte Geschichte der Herrscher von Diokletien im 10.—12. Jahrhundert.“ — K. Jireček, *Istorija Srba*. 2. verb. u. erg. Aufl., Beograd 1952, S. 131. — M. Medini stellte die These Šišićs (s.u., Anm. 12), diese Chronik sei das Werk eines Autors bzw. sei in sich eine geschlossene Einheit, in Frage. Durch Sprachuntersuchungen und durch Vergleich der lateinischen mit der kroatischen Redaktion kommt Medini zu dem Schluß, daß die Chronik des Popen *Dukljanin* zunächst aus der Trebinjer Chronik besteht, die um 1020 entstanden ist. In ihr sei der Beweis für das Wirken des *hl. Kyrill* unter den Südwest-Slaven und für den Sabor von Duvno enthalten sowie die Legende des Seligen *Vladimir*, an die ein Geistlicher des Bistums Bar die Geschichte der Herrscher von *Duklja* von *Vojislav* bis zum Fürsten *Radoslav* angefügt habe (M. Medini, *Kako je postao Ljetopis ...*, S. 113—156). — J. Kovačević stellt das Kompositionsschema der Chronik des

läßt sich, meine ich, schon deutlich aus dem einleitenden Teil der Chronik erschließen, in dem *Dukljanin* berichtet, er habe auf Bitten der Geistlichkeit und vieler alter, vor allem aber auch junger Menschen die Schrift über die Goten aus dem Slavischen in das Lateinische übertragen: Sie trage den Titel „Regnum Sclavorum“. In ihr seien deren gesamtes Wirken und ihre Kriege beschrieben („omnia gesta ac bella eorum scripta sunt“). Der Pope *Dukljanin* benutzt also bei der Erwähnung des Libellus Gothorum (Regnum Sclavorum) die 3. Person.

Der italienischen Redaktion *Orbinis* zufolge gibt *Dukljanin* an, er habe in seine Chronik auch aufgenommen, was er gelesen habe und was ihm die Alten als „reine Wahrheit“ erzählt hätten⁶).

Demnach sind die Quellen des Popen von Duklja, wie er sie selbst im einleitenden Teil der lateinischen und italienischen Redaktion anführt, folgende: der Libellus Gothorum und das Regnum Sclavorum, das von ihm Gelesene (quae legi) und die von ihm gehörten und als wahr bestätigten Erzählungen (quae audivi).

Neben dem Libellus Gothorum (und Regnum Sclavorum) erwähnt der Pope *Dukljanin* ausdrücklich zwei weitere Werke: Methodios (im 9. Kap.) und das Buch über den Seligen Vladimir im 36. Kap. (librum gestorum eius).

Die ersten Teile der Chronik des Popen *Dukljanin* sind in der Tat der Libellus Gothorum und das Regnum Sclavorum. *Dukljanin* zufolge handelt es sich dabei um ein Gesamtwerk, denn er schreibt: „Libellus Gothorum, quod latine ‚Sclavorum‘ dicitur regnum.“ Nach meiner Ansicht lagen diese beiden Schriften *Dukljanin* beim Abfassen seiner Chronik bereits als Einheit vor. Wieso sie schon so früh zusammengefaßt waren, wird noch Gegenstand dieser Untersuchung sein. Tatsächlich aber handelt es sich um zwei Schriften: Die erste behandelt die Geschichte des ostgotischen Staates und umfaßt die Periode von den Bischöfen *German* von Capua (516—541) und *Sabinus* von Canusia (514—556) sowie des *hl. Benedikt* (um 480— um 543) und führt weiter bis zum Vordringen der Bulgaren nach Mösien und Makedonien im Jahre 679. Die Schrift *Regnum Sclavorum* beschreibt, wie noch zu zeigen ist, die Periode von etwa 838 bis zum Jahr 932. Die Ereignisse,

Popen von Duklja (bzw. der Barer Genealogie, wie sie von N. Radojčić und J. Kovačević genannt wird) folgendermaßen dar: Einleitung, Libellus Gothorum (bis Kap. 7), Konstantinlegende, das slavische Buch *Methodius*, ein nicht bestimmbarer Teil, der möglicherweise der Anfang der Chronik von Travunien (Trebinjer Chronik) ist, die Trebinjer Chronik selbst (mit zwei Einschüben, nämlich der *Tihomir*-Erzählung und der Beschreibung des Sarazenenzuges zur Adria), die Vita des *hl. Vladimir* und die Geschichte Diokletiens (Istorija Crne Gore, T. 1, Titograd 1967, S. 422—429).

⁶) Zur Zitierung der lateinischen Redaktion benütze ich die Übersetzung von S. Mencinger und V. Štefanić, *Ljetopis Popa Dukljanina*. Matica Hrvatska. Zagreb 1950 (verlegt u. mit einer Einleitung versehen von V. Mošin).

die im Libellus Gothorum und im Regnum Sclavorum geschildert werden, liegen folglich drei Jahrhunderte auseinander; aber auch aus thematischer Sicht handelt es sich um zwei selbständige Schriften.

Medini, der sich um die Erforschung der Chronik des Popen von Duklja sehr verdient gemacht hat, trennt diese Chronik erstens in den Teil, in dem Pop *Dukljanin* Gelesenes (quae legi), und zweitens in den, wo er Gehörtes (quae audivi) wiedergibt. Medini vermutet, daß jener die gotische Genealogie behandelnde Teil, in dem die heimischen Herrscher von dem Goten *Ostroil* abgeleitet werden, lateinisch verfaßt war, und zwar allem Anschein nach von einem dalmatinischen Romanen. Das sei sowohl an den romanischen geographischen Bezeichnungen zu erkennen, die in den anderen Teilen der Chronik nicht verwendet werden (z.B. Illyria), als auch daran, daß in der kroatischen und lateinischen Redaktion konsequent der Personennamen *Vladin* als *Blandinus*, im restlichen Teil der Chronik aber regelmäßig in der Form von ‚Vladimir‘ wiedergegeben wird⁷⁾.

Die Hypothese scheint daher erlaubt, daß der Libellus Gothorum ursprünglich in lateinischer Sprache verfaßt, dann aber sehr früh übersetzt und an den slavischen Text des Regnum Sclavorum gefügt wurde. Die Zufügung erfolgte aller Wahrscheinlichkeit nach, weil zwischen den gotischen und slavischen Herrschern eine Kontinuität angenommen wurde, worauf noch zurückzukommen ist. Allem Anschein nach lag Pop *Dukljanin* bereits ein in dieser Weise verknüpfter Text vor, da er andernfalls Libellus Gothorum und Regnum Sclavorum nicht als ein Werk verstanden hätte.

Man muß mithin annehmen, daß ein Autor den Libellus Gothorum und ein zweiter — wesentlich späterer — das Regnum Sclavorum verfaßt hat.

Weiter glaube ich, daß auch das Regnum Sclavorum und die Trebinjer Chronik als zwei voneinander unabhängige Einheiten anzusehen sind — und zwar ungeachtet der Tatsache, daß Medini, der als erster auf die Chro-

⁷⁾ M. Medini, *Kako je postao Ljetopis...*, S. 152. — Analog zur Namensform *Bladinus* findet sich in Bosnien die Form *Bladošt* (Name eines Anführers der bosnischen Christen, die an der Schlacht auf dem Bolino Polje im Jahr 1203 teilgenommen hatten), die mit dem Namen *Vladošt* zusammenfällt. — Es ist allerdings nicht gänzlich auszuschließen, daß der Libellus Gothorum unmittelbar nach 1123 in Dubrovnik entstanden ist. Diese Folgerung könnte aus der Chronik von Montecassino (Chron. Mon. Casinensis) gewonnen werden, in der erzählt wird, wie im Jahre 1123 *Savinus, vir nobilissimus Dalmatino genere ortus*, ins Kloster Montecassino geschickt wurde, wie er dann drei Mönche mit Manuskripten nach Dalmatien entsandt habe und mit Zustimmung des Papstes *Kalixt* (1119—1124) und des Dubrovniker Erzbischofs in der Nähe von Dubrovnik ein Rabbinat erhalten habe (Mon. Germ. Hist. VII, S. 803, zit. nach S. Stanojević, *O prvom glavama Dukljanskog Ljetopisa*, *Glas SKA*, 2. Abt. 69, Beograd-Zemun 1927, S. 101). Wenn sich diese Nachricht der Montecassiner Chronik auf den Libellus Gothorum beziehen sollte, ließe sich *Savinus* als dessen Autor und Dubrovnik als Ort der Entstehung denken.

nik von Trebinje aufmerksam machte, darunter die gesamten ersten 35 Kapitel der Chronik des Popen von Duklja in ihrer lateinischen Redaktion versteht. Immerhin bemerkt auch er, daß die Sprache des 7., 8. und 9. Kapitels — also des Teiles, worunter ich das Regnum Sclavorum verstehe — „voller Eigenheiten steckt, die wir in den anderen Teilen nicht finden“; und er fügt hinzu, Kap. 9 sei „von irgendwoher als Ganzes in die Chronik übernommen und diesem Kapitel gemäß seien die Kap. 7 und 8 verfaßt“⁸⁾ worden.

Die Kapitel 6 bis 10, die nach meiner Ansicht das Regnum Sclavorum bilden, machen den Hauptteil der Chronik des Popen von Duklja aus. In ihnen wird die zentrale Begebenheit der Chronik beschrieben, nämlich der Sabor auf dem Duvanjsko Polje, dem die Missionierung durch *Konstantin-Kyrill* und eine umfassende Christianisierung vorausging. Von der Annahme ausgehend, daß der Sabor von Duvno tatsächlich stattgefunden hat, habe ich ihn auf das Jahr 885 oder 886 datiert. Das Duvanjsko Polje bzw. im engeren Sinne der Hügel Hlib wurde als Versammlungsort gewählt, da dieser Sabor der Verhandlung zwischenstaatlicher Probleme und offener Fragen zwischen den einzelnen Stämmen diene und Duvno auf der Grenze dreier südslavischer Länder lag — nämlich von Kroatien, Paganien (Narenta) und Bosnien. Somit wäre auch die Person des Hauptakteurs, *Budimir*, kein Phantasieprodukt: Er unterschied sich von den anderen Edlen darin, daß er sich einen größeren Landbesitz aneignete als die anderen; ein Besitz, der bis zum 15. Jh. nach ihm Budimir (heute: Butmir) benannt war. Jener *Budimir*, an den die Benennung des Großbesitzes in einer als Kern des frühesten bosnischen Staatswesens angesehenen Gegend erinnert, könnte sehr wohl der „selige König“ *Budimir* gewesen sein, der mit dem Sabor auf dem Duvanjsko Polje in Zusammenhang gebracht wird. Unter dieser Voraussetzung wäre das Regnum Sclavorum, das mit „König“ *Ratimir* einsetzt, über vier weitere unrechtmäßige Könige und über *Satimir* und *Budimir* bis zu *Svetolik* (*Stephan I.*) reicht, die Geschichte einer konkreten Slavine, und zwar des bosnischen Urstaates. Dazu wird auch die These vertreten, daß die Regierungszeit dieser slavischen „Könige“ von vor 838 bis nach 917, präziser bis zum Jahr 932⁹⁾ datiert werden könnte.

Es bleibt noch anzumerken, daß auch der tschechische Slavist E. Havlík die Kapitel 8 bis 10 der Chronik des Popen *Dukljanin* als eine besondere Einheit ansieht. Er behauptet zwar, die Kapitel 1—27 der Chronik *Dukljanins* seien identisch mit dem Regnum Sclavorum, nimmt aber die Kapitel 8 bis 10 aus und bezeichnet sie als dalmatinische Legende über *Konstantin-*

⁸⁾ M. Medini, *Kako je postao Ljetopis...*, S. 134, 137 und 149.

⁹⁾ Vgl. M. Hadžijahić, *Pitanje vjerodostojnosti sabora na Duvanjskom polju*, *Akademija nauka i umjetnosti Bosne i Hercegovine* Vol. 8, *Centar za balkanološka ispitivanja*, T. 6. (Sarajevo 1970), S. 201—261.

Kyryll. Weiter geht er davon aus, daß die Urschrift des *Regnum Sclavorum* in der altslavischen Glagolica geschrieben gewesen sei¹⁰).

Die Handschrift der lateinischen Redaktion fand sich erhalten im Vatikan, Codex Vat. Lat. 6958¹¹), wobei es sich um eine Abschrift des 17. Jh.s handelt. Sie stammt von *Ivan Lucić*, einem bekannten Historiker aus Trogir. Nach dieser Handschrift hat *Lucić* die Chronik in „*De regno Dalmatiae et Croatiae*“, libri sex, Amsterdam 1666, unter dem Titel „*Presbyteri Diocleatis Regnum Slavorum*“ veröffentlicht.

Unabhängig von *Lucić* hat auch der Ragusaner *Mavro Orbini* (gest. 1614) die Chronik des Popen *Dukljanin* übersetzt und als Anhang zu seinem Werk „*Il regno degli Slavi oggi corrottamente detti Schiavoni*“ (Pesaro 1601) veröffentlicht.

Charakteristisch für die lateinische Redaktion — vor allem in dem nicht auf *Dukljanin* zurückgehenden Teil — sind zahlreiche Ungenauigkeiten und andere Mängel; sie enthält allerdings auch Stellen von großer Glaubwürdigkeit.

Für die Abfassung der uns bekannten Überlieferungen der Chronik des Popen von Duklja waren verschiedene in Ragusa entstandene Überarbeitungen von großer Bedeutung (Medini). Nach meiner Meinung sind diese Überarbeitungen — mindestens zu einem Teil — bereits vor der Niederschrift der Chronik durch *Dukljanin* erfolgt.

In Dubrovnik ist die Existenz mehrerer Abschriften der Chronik belegt. Eine von ihnen ist in der italienischen Übersetzung *Orbinis* erhalten geblieben. „*Orbini* stand eine — zumindest teilweise — offenkundig bessere Vorlage zur Verfügung, von der heute keine Spur mehr existiert; sie ist entweder längst untergegangen oder irgendwo verlegt¹²).“ Allem Anschein nach hat sich *Luccari/Lukarević* derselben Vorlage — direkt oder anhand der Ausgabe *Orbinis* — bedient¹³).

Auch der Ragusaner *Tubero* (1459—1527) verfügte über eine gute Vorlage. Er erwähnt ausdrücklich, er habe ein uraltes Exemplar (*vetustissima specie*) der Annalen des Autors aus Duklja in Händen gehabt. *Tubero* überträgt nur wenige, aber wichtige Angaben aus der Chronik — etwa, daß der Sabor von Duvno im Jahr 886 abgehalten worden sei; zu diesem Schluß bin ich aufgrund eines anderen methodischen Vorgehens ebenfalls gekommen.

¹⁰) L. E. Havlík, *Dukljanská kronika a Dalmatská legenda*, *Rozpravy Československé Akademie Věd* Vol. 86, H. 2 (Prag 1976).

¹¹) Das Faksimile veröffentlichte S. Mijušković, *Ljetopis Popa Dukljanina*. Biblioteca „Luča“. Titograd 1967, S. 123—169.

¹²) F. Šišić, *Letopis Popa Dukljanina*. Beograd, Zagreb 1928 (Srpska kraljevska akademija. Pos. izd.), S. 28.

¹³) So führen z.B. *Luccari* wie auch *Orbini* an, *Budimir* habe als der erste slavisches König, der die Taufe erhalten habe, den Beinamen *Svetopelek* geführt. Giacomo di Pietro Luccari, *Copioso ristretto degli Annali di Ragusa*. Vol. I, 2. Ausg., Ragusa 1790, S. 8—9.

Ein weiterer Chronist aus Ragusa, *Nikola Ranjina*, dessen Annalen um 1542 entstanden sind, hat sich ebenfalls in reichem Maße eines Exemplars der Chronik des Popen *Dukljanin* bedient und ganze Passagen daraus in das Italienische übersetzt.

Eine alte Abschrift der Chronik Dukljanins hat auch ein Chronist aus Venedig, *Andrija Dandolo* (1309—1354) benutzt, wobei einige Auszüge von besonderer Bedeutung sind, die er aufgrund seiner Vorlage aus dem 9. Kap. veröffentlicht hat.

Es ist deutlich geworden, daß zahlreiche Abschriften der Chronik des Popen *Dukljanin* existierten; allerdings wurde der Originaltext, der nach allgemeiner Ansicht frühestens 1149 und spätestens 1180 geschrieben worden ist, in starkem Maße verfälscht. Šišić hat Stellen dieser Chronik, die ihm zweifelhaft schienen — und solche finden sich in den ersten Kapiteln — meist als spätere Glossierungen bezeichnet.

Im Unterschied zur Ausgabe *Lucićs* und *Orbinis* enthält die kroatische Redaktion weder die Dubrovniker Legende, noch die Legende über den *hl. Vladimir*, noch Teile der Trebinjer Chronik (Kap. 28—35), oder den von *Dukljanin* verfaßten Teil der Chronik; sie enthält hingegen die Beifügung über die drei kroatischen Könige.

Die erste bekannt gewordene Abschrift der kroatischen Redaktion der Chronik wurde von *Dmine Papalić* aus Split bei der Familie des Fürsten *Marković* aus dem Geschlecht der *Kačić* am 22. Okt. 1500 in Krajina gefunden (und abgeschrieben)¹⁴). Freilich ist deren Schicksal nicht mehr rekonstruierbar; wir kennen aber Charakterisierungen dieser Abschrift: so bezeichnet sie *Marulić* im Jahre 1510 als „vetustissimas scripturas“, *Kaletić* 1546 als „jedna knjiga stara pisana hrvackim pismom“ und in einer Handschrift aus der Mitte des 17. Jh.s in der Nationalbibliothek Belgrad (Sign. R 570) heißt es „... libro quodam peruetusto scriptam“¹⁵).

Die kroatische Redaktion ist einzig erhalten in einer mit lateinischen Buchstaben geschriebenen Abschrift, die *Jerolim Kaletić* (auch *Čaletić*) im Jahre 1546 in Omiš anfertigte und die in der Biblioteca Vaticana unter der Signatur Vat. lat. 7019 verwahrt wird. Nach „jedna knjiga stara pisana hrvackim pismom“ übersetzte auch der Dichter *Marko Marulić* den Text 1510 in das Lateinische¹⁶).

¹⁴) Meines Erachtens irrt N. Božanić-Bezić, wenn sie *Marković* als ein Dorf, oberhalb von Igrane gelegen, ansieht. *Papalić* hat die kroatische Redaktion in Poljice im Hause der *Marković* gefunden, wie das wörtlich in der Handschrift der Chronik des Popen *Dukljanin* vermerkt ist, die sich in der Nationalbibliothek in Belgrad befindet. Vgl. N. Bezić-Božanić, *Srednjovjekovni spomenici makarskog primorja, Makarski zbornik* 1 (Makarska 1970), S. 282—285.

¹⁵) Vgl. M. Kurelac, An unknown Manuscript of the ‚Annals of Presbyter Dukljanin‘, *Bulletin scientifique. Conseil des Academies des sciences et des arts de la RSF de Jugoslavie. Section B*, Tome 6(15), Nr. 4—6 (1970), S. 113—114.

¹⁶) S. Gunjača und B. Zelić-Bučan haben die Ansicht widerlegt, daß *Ma-*

Die kroatische Redaktion — und das gilt vollends für die lateinische — ist häufig unzuverlässig, was ich weniger auf eine ungenaue Faktenwiedergabe im Urtext beziehe, als auf die infolge häufiger Abschriften entstandenen Fehler. Schon die Abschrift *Kaletićs* hält sich nicht treu an die 1500 gefundene Quelle, ist vielmehr recht oberflächlich gefertigt. Das erweist sich etwa an vielen sprachlichen Neubildungen, obgleich auch Reste des älteren Textes nachweisbar sind, so z.B. Schreibweisen wie *Tehomil*, *Radosalj kami*, *Bladin* und möglicherweise Formen wie *Ratimir*, *Dokolija*, *Metodios* u.a.¹⁷⁾.

Wesentlich mehr Vertrauen verdient die Übertragung von *Marulić*, wie Gunjača¹⁸⁾ nachgewiesen hat, wenngleich auch *Marulić* den Text verkürzt, um, wie er sagt, das Lesen zu erleichtern.

*

Üblicherweise wird die kroatische Redaktion als Übersetzung der lateinischen verstanden. Šišić hat sogar die These aufgestellt, der Pope *Dukljanin* habe die Schrift in seiner Jugend in slavischer Sprache geschrieben und sein eigenes Werk im Alter ins Lateinische übertragen. Freilich muß gefragt werden, für wen *Dukljanin* in slavischer Sprache geschrieben haben sollte, da doch zu seiner Zeit in Bar nicht slavisch gesprochen wurde. Offen ist auch, ob er überhaupt das Slavische beherrschte bzw. genügend beherrschte, um ein Buch in dieser Sprache zu schreiben. Für ihn bedeutet „unsere Sprache“ das Lateinische und nicht das Slavische. Das sagt er selbst im 5. Kap. seiner Chronik in Zusammenhang mit dem Einfall der Bulgaren: an deren Spitze habe sich ein Mann namens *Kris* befunden, den sie in ihrer Sprache *Khagan* nannten, „quod in lingua nostra resonat imperator“.

Daß im Bar der Zeit *Dukljanins* nicht slavisch, sondern Latein — genauer gesagt: ein dalmatinisches Romanisch — gesprochen wurde, belegt ein Zeugnis des Erzbischofs *Wilhelm von Tyrus* (um 1127 bis um 1190). Er schreibt in seinem Werk „*Belli sacri historia*“, daß Dalmatien vier Metropolen — nämlich Zadar, Salona (Split), Bar und Ragusa — habe und das Land von einem wilden Volk besiedelt sei, das hauptsächlich von der Viehzucht lebe. Die Bevölkerung der Küstenstädte unterscheide sich von der des

rulić und *Kaletić* ihre Übersetzung anhand der Abschrift *Papalićs* gefertigt hätten; sie weisen vielmehr nach, daß beide Autoren — *Marulić* wie *Kaletić* — die Vorlage als Quelle diente, die *Papalić* aufgefunden hatte. Vgl. S. Gunjača, *Kako i gdje je svršio hrvatski kralj Dimitrije Zvonimir*, *RAD. Jugoslavenska akademija znanosti i umjetnosti*, Vol. 288 (Zagreb 1952), S. 236—255; B. Zelić-Bučan, *Bosančica u Splitu i njegovoj okolini u doba Marka Marulića*, *Marulić, časopis za književnost i kulturu* V/2 (Zagreb 1972), S. 1—9.

¹⁷⁾ M. Medini, *Dubrovačke starine*, S. 275, Anm. 89.

¹⁸⁾ S. Gunjača, op. cit., S. 236—255.

Hinterlandes in Brauchtum und Sprache. Sie sprechen lateinisch und im Hinterland slavisches¹⁹). Es ließe sich mühelos durch weitere Beispiele belegen, daß die Einwohnerschaft Bars lateinisch (romanisch) gesprochen hat.

In seiner einleitenden Anmerkung „Auctor ad lectorem“ schreibt *Dukljanin*, er habe als erstes die Schrift über die Goten mit dem lateinischen Titel „Regnum Sclavorum“ aus dem Slavischen übersetzt. Dem Popen lag also eine von einer dritten Person verfaßte Schrift vor, denn er sagt nicht, er hätte ein Werk über die Goten (das Regnum Sclavorum) geschrieben, sondern lediglich, er habe es übersetzt. Auch ein sprachliches Detail deutet darauf hin, daß der erste Teil der Chronik keinesfalls vom Popen *Dukljanin* verfaßt worden ist: „Im Fall, daß diese kleine Schrift vom Übersetzer verfaßt worden wäre“, schreibt M. Šufflay in seiner Besprechung der Ausgabe von Šišić²⁰), „wäre zweifellos statt der Form ‚scripta sunt‘ der Ausdruck ‚descripsi‘ gewählt worden.“

Ich halte es ohnehin für fraglich, ob der Pope *Dukljanin* überhaupt etwas übersetzt hat; vielmehr vertrete ich die These, daß die Übersetzung des Libellus Gothorum und des Regnum Sclavorum in Ragusa entstanden ist. Davon abgesehen kann man die Behauptung, hier sei eine Übersetzung aus dem Slavischen gefertigt worden, als eine übliche literarische Manier verstehen, wie auch J. Kovačević ausgeführt hat. Bei der Analyse der einzelnen Teile der Einleitung *Dukljanins* hat Kovačević sehr überzeugend Parallelen zu anderen mittelalterlichen westeuropäischen Schriftstellern aufgezeigt²¹). Das kann meines Erachtens allerdings nicht dazu führen, die Existenz des Libellus Gothorum insgesamt in Frage zu stellen, was Kovačević tut. Der Libellus Gothorum ist vielmehr eine in sich gefügte Einheit, in der gut fundierte Angaben zu finden sind, so daß seine Existenz keinesfalls in Zweifel gezogen werden kann.

Wenn man davon ausgeht, daß der Text der kroatischen Redaktion in den ersten 23 Kapiteln zu einem Gutteil identisch ist mit der lateinischen Fassung, kommt man zu dem logischen Schluß, daß die kroatische Redaktion, also die slavische Urschrift, identisch ist mit dem Libellus Gothorum und dem Regnum Sclavorum. Der Urschrift des Libellus Gothorum (Regnum Sclavorum) fügt der Pope *Dukljanin* an, „was er gelesen hat“ und „erzählen hörte“ über die Geschichte von Duklja.

Nicht allein der einleitende Text des Popen von Duklja, vielmehr auch die Analyse der zugänglichen Textausgaben zeigt, daß der erhaltene kroatische Text des Regnum Sclavorum vor dem lateinischen entstanden sein

¹⁹) F. Rački, Documenta historiae Croaticae periodum antiquam illustrantia, in: Monumenta spectantia historiam Slavorum meridionalium, Vol. 35, Zagreb 1877, S. 462.

²⁰) *Obzor* 7./IV 1928 (Nachdruck in: Hrvatska u svijetlu svjetske historije i politike. Zagreb 1928, S. 52—60).

²¹) J. Kovačević, O Uvodu Barskog rodoslova, *Zbornik za društvene nauke Matice srpske* 13—14 (Novi Sad 1956), S. 61—70.

muß. Zum Beweis hierfür lassen sich Textstellen anführen, deren Übersetzung in das Lateinische falsch ist. Wenn sich nun beim Vergleich zweier verschiedensprachiger Fassungen ein und desselben Textes nachweisen läßt, daß in einer Fassung Sachverhalte falsch verstanden und wiedergegeben sind, dann muß es sich — in diesem Falle bei der lateinischen Redaktion der Chronik, bei dieser Fassung um die Übersetzung handeln. Das sollen einige Beispiele belegen. Sie können gleichzeitig helfen, einige Probleme dieser Redaktion zu klären, die sonst schwer lösbar sind.

In diesem Zusammenhang gehört vor allem die Erwähnung des großmährischen Fürsten *Svatopluk* (*Svetopelek*). In der kroatischen Redaktion wird *Svatopluk* nicht erwähnt, statt dessen aber *Budimir*. Die kroatische Fassung enthält dazu an mehreren Stellen den Begriff „Sveti puk“: ein Syntagma, das in der lateinischen Redaktion fehlt. Šišić, der nicht im mindesten zweifelt, daß der lateinische Text früher als der slavische entstanden ist, geht in der Tat davon aus, daß die Vorlage den Namen *Budimirs* enthalten haben muß, daß aber „erst später irgendein Glossator — in jedem Falle aber ein und derselbe — den Wirrwarr anrichtete, indem er nicht nur neben dem Namen *Budimir* auch den von *Svatopluk*, sondern darüber hinaus *Budimir* und *Svatopluk* wechselweise benutzte. Daß er den mährischen Fürsten mit dem Herrscher über Kroaten und Serben verwechselte, hat seinen Grund darin, daß die ‚Vita Metodii‘ *Svatopluk* als einen ‚slavischen‘ Fürsten bezeichnet“²²⁾.

Im Unterschied zu Šišić bin ich der Meinung, daß die Einführung *Svetopeleks* in den lateinischen Text keineswegs eine Glosse ist, sondern die falsche Übersetzung von „sveti puk“ aus dem slavischen Original. Da in der slavischen Vorlage von der Mission *Konstantin-Kyrills* die Rede ist, der mit seinem Bruder *Method* zur Zeit *Svatopluks* im großmährischen Reich wirkte, ging der Übersetzer davon aus, daß auch im Regnum Sclavorum unter dem Begriff „sveti puk“ *Svetopelek* zu verstehen sei.

Wenn man freilich die kroatische Redaktion prüft, wird klar, daß der Ausdruck „sveti puk“ seine ganz eigene Bedeutung hat. Er wird gebraucht im Sinne von „christliche Gemeinde“, ja geradezu von „getauftem Volk“ oder „Gemeinschaft der Christen“; diese bestand offenbar aus den zum Christentum bekehrten Slaven und der lateinisch sprechenden Bevölkerung, die seinerzeit vor den Heiden in die Berge geflohen, zur Zeit der Christianisierung aber auf Aufforderung *Budimirs* in ihre Städte zurückgekehrt war. Der kroatischen Redaktion zufolge existierte neben dem Königreich *Budimirs*, das vom „heiligen Volk“ bewohnt war, auch im Chazarenreich ein von *Konstantin* bekehrtes heiliges Volk. *Konstanc* (*Konstantin*) hatte *Budimir* zum Christentum bekehrt, als dieser sich noch im Chazarenreich aufhielt. Auf seiner Reise nach Rom besuchte er das Reich des heiligen Volkes und verbrachte bei König *Budimir* einige Tage.

²²⁾ F. Šišić, op. cit., S. 136.

Auch die Rolle der päpstlichen Gesandten auf dem Sabor von Duvno wird erläutert; sie bestand darin, das heilige Volk im Glauben zu stärken, zu ihm zu predigen und es zu guten Taten anzuhalten sowie Kirchen und Priester zu weihen.

In der kroatischen Redaktion wird der Begriff „sveti puk“ nur im Zusammenhang mit dem Wirken König *Budimirs* verwendet, der als „König des heiligen Volkes“ („kralj svetoga puka“) bezeichnet wird, denn unter ihm hatte in dem mit Regnum Sclavorum bezeichneten Gebiet eine Massentaufe stattgefunden. Der Autor des Regnum Sclavorum benutzt für die Zeit davor nicht diesen Ausdruck, wie er sich auch nicht in den anderen Teilen der Chronik des Popen *Dukljanin* findet.

Es ist sicher nicht falsch, den im Regnum Sclavorum verwendeten Begriff „sveti puk“ mit „populus Dei“, wie wir ihn hauptsächlich aus der homiletischen Literatur kennen, gleichzusetzen²³).

In diesem Zusammenhang sei angemerkt, daß zu dem von mir angenommenen Zeitpunkt des Sabors auf dem Duvanjsko Polje in einer Schrift, die sich unter anderem mit der Verbreitung des Christentums befaßt, der Begriff „narod“ in demselben Sinne angewandt wird wie „sveti puk“ im Regnum Sclavorum. Bei dieser Schrift handelt es sich um die „*Conversio Bagoariorum et Carantanorum*“, entstanden nach 871, die eine gegenmethodianische Tendenz erkennen läßt. M. Hellmann hat den Gebrauch des Wortes „populus“ in diesem Werk untersucht²⁴) und seine Ergebnisse widersprechen in nichts dem, was sich über den Gebrauch von „sveti puk“ im Regnum Sclavorum feststellen läßt. Hellmann setzt den Begriff „populus“ in diesem Falle gleich mit „Kirchenvolk, christliche Gemeinde, christliche Gruppe“. Um den „populus“ der Kirche (*ecclesiasticum officium*) besser einzugliedern, ihr unterzuordnen, muß man ihn lenken (*regere*), sich um ihn kümmern (*procurare*) und ihn besuchen (*visitare*). Der Plural „populi“ in der „*Conversio*“ deutet laut Hellmann nicht auf verschiedene ethnische Gruppen, sondern auf christliche Gemeinden hin, so daß er in diesem Werk keinen Anhaltspunkt für Beziehungen zwischen den ethnischen Gruppen Karantaniens und Pannoniens gegeben sieht.

Auch in Analogie zur „*Conversio Bagoariorum et Carantanorum*“ muß der Begriff „sveti puk“ im Sinne von „christliche Gemeinde“, „Gemeinschaft der Christen“ oder etwa als „*sacra communitas*“ verstanden werden. Der Terminus „sveti puk“ im Regnum Sclavorum ist deutlich bestimmbar; die Person *Svatopluks* ist also offenkundig nicht durch eine Glosse in die Chronik eingeführt worden, sondern durch einen falsch verstandenen und falsch übersetzten Begriff der slavischen Vorlage.

²³) Vgl. X. Léon-Dufour, Rječnik biblijske teologije, in: Kršćanska sadašnjost. Zagreb 1969, S. 630—654.

²⁴) M. Hellmann, Der Begriff ‚Populus‘ in der *Conversio Bagoariorum et Carantanorum*, in: Cyrillo-Methodiana. Zur Frühgeschichte des Christentums bei den Slaven 863—1963. Köln, Graz 1964, S. 161—167.

Ein weiteres Beispiel deutet gleichfalls darauf hin, daß die lateinische Redaktion eine stellenweise ungenaue Übersetzung darstellt. In der kroatischen Fassung bzw. im *Regnum Sclavorum* wird beschrieben, wie *Konstanc* — *Konstantin-Kyrill* — im Khaganat der Chazaren, das vom 6. bis Mitte des 10. Jh.s existierte, seine Missionstätigkeit ausübte. Diese Fakten sind belegt durch die *Vita des Konstantin*^{24a}). Während allerdings die kroatische Redaktion richtig über *Konstantins* Mission „u Kazariku“ berichtet, steht in der lateinischen Fassung „*Cesaream*“, was Mijušković als „*Cezarijska pokrajina*“ übersetzt²⁵). Šišić hat den Text „verbessert“, und zwar in „*Cesariam*“; aus dem von Mijušković herausgegebenen Faksimile ist aber ersichtlich, daß in der vatikanischen Handschrift „*Caesaream*“ steht²⁶). Auch diese Einzelheit stützt meines Erachtens die Annahme zusätzlich, daß sich der Verfasser der lateinischen Redaktion auch in Beziehung auf *Svetopelek* nicht etwa, wie behauptet wird, von den pannonischen Legenden bestimmen ließ, sondern das slavische Original schlicht falsch übersetzt hat.

Ein weiteres Argument dafür, daß der lateinische Text eine Übersetzung des slavischen Originals ist, bezieht sich auf die Datierung des Todes des seligen Königs *Budimir*. Die lateinische Redaktion bleibt hier verwaschen und unklar, wenn es heißt: „*Regnavit praeterea rex sanctissimus XL annis et menses quatuor genuitque filios et filias, et septima decima die intrante mense martio mortus est sepultusque est in ecclesia sanctae Mariae in civitate Dioclitiana honorifice et cum magnis exequiis.*“ Auch laut *Orbinis* italienischer Übersetzung hat *Svetopelek* vierzig Jahre und vier Monate regiert und ist am 17. Tag des Monats März gestorben; das Todesjahr wird jedoch nicht mitgeteilt. An dieser Stelle ist allerdings auch der slavische Text verderbt und unklar, und nicht einmal *Marulić* gibt das Todesjahr *Budimirs* an. In der kroatischen Redaktion heißt es: „*I potom blaženi kralj kraljeva lit četrdeset i miseci tri s voljom [onogaj] ki sve može. I imi u starost svoju sina. I sedminade [se] te dan umri, na devet miseca marča i pogreben bi u crikvi blažene Marije u gradu Dokoliji s velikim počtenjem i plačem svega puka i naricaše za njim plačući.*“ Die lateinische (und italienische) Redaktion vermerkt also als Todesdatum nur Tag und Monat (17. März), was ohne Angabe des Jahres sinnlos bleibt. *Marulić*, der sich auf diesen unklaren Text stützt, ließ dann einfach die Angabe mit der Zahl 17 aus. Freilich erhält der Text der kroatischen Redaktion einen vollen Sinn, sobald man die Wortfolge richtig ordnet. Die Konstruktion „*i sedminade [se] te dan umri na devet miseca marča*“ muß nur in der Anordnung „*i sedminade se[te] na devet dan umri miseca marča*“ gelesen werden, womit sich

^{24a}) A. Milev, *Edin latinski izvor za života i deloto na Kiril i Metodij (Italianskata legenda)*, *Duhovna kultura*, Sofija 1956, No 5—6, S. 36—47.

²⁵) S. Mijušković, *op. cit.*, S. 186—187.

²⁶) Auch *Marulić*, dem wohl das Chazarenreich nicht bekannt war, übersetzt hier ‚*Caesaream*‘.

als Todesdatum der März 917 ergibt. Solche Sprachkonstruktionen bei Zahlenreihen sind im übrigen in frühen slavischen Texten nicht unüblich und finden sich auch an anderen Stellen der Chronik des Popen *Dukljanin*. Falls man sich aber dieser Interpretation nicht anschließen kann, bleibt die Zahl „na devet“ unerklärlich. Der kroatischen Redaktion ist demnach — nach richtiger Anordnung des Textes — klar zu entnehmen, daß der selige *Budimir* vierzig Jahre und vier Monate regiert hat und im März 917 verstorben ist. Da diese Textstelle leicht verderbt überliefert ist, wurde dies von der Forschung bisher ebenso wenig erkannt²⁷⁾ wie von den Übersetzern bzw. Verfassern der anderen Redaktionen. Allein die kroatische Redaktion gibt folglich logischen Aufschluß über das Datum des Todes von *Budimir*²⁸⁾. Der Umstand, daß die Textstelle in der kroatischen Fassung zwar leicht verderbt ist, in der lateinischen aber ohne Sinn bleibt, legt nahe, daß sich die lateinische Redaktion auf das slavische Original stützte, das in der kroatischen Fassung erhalten ist. Demzufolge deckt auch dieser Fehler in der lateinischen Überlieferung auf, daß der — wenngleich beschädigte — kroatische Text nicht weit von der Urschrift anzusiedeln ist.

Weiterhin läßt sich für die These, daß die kroatische Redaktion früher als die lateinische entstanden sein muß, anführen, daß diese detaillierte Angaben über den Ort enthält, an dem der Sabor von Duvno abgehalten worden sein soll. Es heißt da, daß die Kardinäle und Bischöfe, die zu dem Sabor kamen, den König auf einem Berg angetroffen hätten, der Hlivaj genannt wird („najdoše kralja na planina, ka se diše Hlivaj“). *Marulić*, der den Ort nicht kannte, übersetzte diese Stelle mit „in campo qui Clivna appellatur“; er ging also davon aus, daß die Versammlung in Livno stattfand. In der lateinischen Redaktion wie auch bei *Orbini* wird der Ort als Dalma bezeichnet. Um welchen Ort handelt es sich nun wirklich? — Im südöstlichen Teil des Duvanjsko Polje liegt ein Hügel, der auch heute noch Lib oder Hlib heißt. Bei diesem Hügel befand sich im Süden des Feldes von Duvno die illyrische, später römische Stadt Delminium (Dalma, civitas Delmis)²⁹⁾. Östlich unmittelbar unterhalb des Lib liegt der Ort Kongora, heute Sitz einer katholischen Pfarrei. Der Name Kongora, sagt M. Vego, „leitet sich vom lateinischen ‚congressus‘ ab — ein Ort, an dem sich die Bevölkerung aus Anlaß religiöser oder politischer Veranstaltungen versammelte“. „In der Nähe befand sich die große römische Festung Lib, von der Reste erhalten sind. Im Dorf Kongora entspringt der Klisac, an dessen Quelle die

²⁷⁾ In meiner Arbeit *Pitanje vjerodostojnosti sabora...*, loc. cit., S. 235, habe ich als erster auf dieses wichtige Detail hingewiesen.

²⁸⁾ Die Behauptung einiger Autoren, die Chronik des Popen *Dukljanin* enthielte kein einziges Datum, ist folglich unhaltbar.

²⁹⁾ Vgl. V. Klaić, *Narodni sabor i krunisanje kralja na Duvanjskom polju, Zbornik Matice Hrvatske. O tisućoj godišnjici hrvatskoga kraljevstva* (Zagreb 1925), S. 9. — Hier ist auch eine Karte des Duvanjsko polje beigefügt.

Grundmauern einer nicht näher bekannten Kirche zu sehen sind, die die Bauern heute die Kirche ‚kod Jele‘ nennen³⁰).“ Sollten alle diese Fakten nicht ein deutlicher Hinweis sein? Einzig die kroatische Fassung vermerkt den völlig unbekanntem Hügel Hlib, bei dem sich heute ein Ort befindet, dessen Name an irgendeine Art von Versammlung denken läßt. — Auch die dort gegebenen Bodenverhältnisse beweisen bis heute die Richtigkeit der Erklärungen in der kroatischen Fassung der Chronik des Popen *Dukljanin*. Der Sabor war wohl in Kongora, unterhalb der „planine“, genannt Hlibaj, Hlib oder Lib, abgehalten worden. Und daß der Hlivaj tatsächlich in Duvno gelegen sein muß, ergibt sich aus dem weiteren Text, in dem von der Stadt Dalma berichtet wird, die von den Heiden zerstört worden war und wo der Sabor abgehalten wurde. Wäre aber die kroatische Redaktion eine Übersetzung der lateinischen, wie es Šišić behauptet, so wäre zu fragen, wieso in der kroatischen Fassung ein so unbedeutender Hügel auf dem Duvanjsko Polje, wie es der Hlib ist, notiert wird, und ob es reiner Zufall sein kann, daß der Ort unterhalb dieses Hügels Kongora heißt, was auf einen Versammlungsort hindeutet.

Ich meine, mit den obigen Ausführungen den Nachweis erbracht zu haben, daß der lateinische Text stellenweise unrichtig übersetzt worden ist, und zwar aus dem slavischen Original, das teilweise in der kroatischen Redaktion vorliegt. Wenn der kroatische Text in logischem Zusammenhang den Ausdruck „sveti puk“ verwendet, die lateinische Redaktion statt dessen den Namen *Svetopelek* anführt, dann kann daraus gefolgert werden, daß hier eine falsche Übersetzung der kroatischen Vorlage zugrunde liegt. Wenn weiterhin dem kroatischen Text — auch wenn er an dieser Stelle deutlich verderbt ist — das genauere Todesdatum *Budimirs* zu entnehmen ist, der lateinische Text hingegen im Hinblick auf *Budimirs* (*Svetopeleks*) Tod unzusammenhängende Angaben enthält, dann ist das wiederum als Beweis zu werten, daß die kroatische Redaktion zeitlich früher als die lateinische entstanden sein muß. Wenn darüber hinaus die kroatische Fassung historisch zutreffend die Chazarenmission *Kyrills* (*Konstantins*) schildert, dagegen im lateinischen Text dieses wenig bekannte Khaganat mit Cesarea übersetzt wird, dann wird auch hier offenkundig, daß die Angabe des in der kroatischen Fassung teilweise erhalten gebliebenen Originals falsch verstanden und fehlerhaft übersetzt worden ist. Schließlich spricht auch das Detail über den Hügel Hlivaj für die größere Originalität der kroatischen Redaktion. Es ist gewiß nicht ohne Bedeutung, daß auch heute noch die Bezeichnung Kongora pod Hlibom auf einen Versammlungsort hindeutet. Wäre die kroatische Redaktion tatsächlich eine Übersetzung der latei-

³⁰) M. Vego, Kultna mjesta u topografiji stare Hercegovine u srednjem vijeku, *Starine JAZU* 57 (Zagreb 1978), S. 94. — Es läßt sich davon ausgehen, daß das Wort Kongora von congregatio ableitbar ist. Vgl. hierzu *Lexicon latinitatis medii aevi Iugoslaviae*. Vol. I, Zagreb 1973, S. 278.

nischen, müßte doch sehr verwundern, daß ein nicht aus Duvno stammender Übersetzer einen Ort in seinen Text einführt, der allenfalls in der engeren geographischen Umgebung bekannt ist.

Die Übersetzungsfehler in der lateinischen Fassung der Chronik des Popen von Duklja sollten nach meinem Dafürhalten nicht leichthin übergangen werden, da gerade sie den Schluß erlauben, daß die Tradierung von der slavischen Urschrift über die kroatische Redaktion zur lateinischen Fassung läuft.

Darüber hinaus wird das vorfeudale System der Entstehungszeit des Regnum Sclavorum in der kroatischen Fassung wirklichkeitsgetreuer dargestellt als im lateinischen Text. Der Pope *Dukljanin* hat die staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse in seiner Darstellung denen seiner Zeit angepaßt, während die kroatische Redaktion frühere Zustände wiedergibt. Das läßt sich etwa am Beispiel des militärischen Ranges eines Satnik (in der lateinischen Überlieferung: *centuriones*) nachweisen. In der kroatischen Redaktion heißt es, ein Ban und ein Doge hätten adliger Abstammung zu sein („od pupkorizine plemeniti“), wie auch die Fürsten einem Adelsgeschlecht entstammen mußten („kolina“); für einen Satnik wird dies hingegen nicht gefordert, sondern: „satnike učiniše svake zemlje ljudi“, das heißt, er mußte gewählt werden. Diese für einen Satnik geltende abweichende Regelung kennt die lateinische Redaktion nicht. Dort heißt es, der Satnik habe „ex nobilioribus earundem provinciarum“ zu stammen. Die Darstellung der kroatischen Fassung entspricht freilich eher der Organisation von Geschlechterverbänden und zugleich militärisch-territorialen Einheiten mit einem System von Hundertschaften, wie sie bei vielen Völkern und auch bei den Südslaven in der Übergangszeit vom Geschlechterverband zu einer feudalen Ordnung zu beobachten sind.

Ein Prinzip vorfeudaler Ordnung sehe ich auch in dem Detail, daß laut kroatischer Redaktion *Budimir* zum König geweiht und vom Volk in diesem Amt bestätigt wurde („s voljom svega puka“) — eine Mitteilung, die in der lateinischen Überlieferung fehlt. Diese demokratische Praxis als Erbe der Stammesverfassung kann dennoch nicht so interpretiert werden, als wäre an einer solchen Königswahl das gesamte Volk beteiligt gewesen; es ging vielmehr darum, eine gewisse Übereinstimmung herzustellen zwischen dem Herrscher einerseits und Teilen der Gesellschaft, die man als Repräsentanten des Volkes ansah, auf der anderen Seite: den Eliten des Landes, vor allem den „od pupkorizine plemeniti“ und denen, die von ihnen abstammten. In diesem Zusammenhang ist allein wichtig, daß der Herrscher aus einer Wahl hervorging, ohne daß hier eine Rolle spielen würde, welche Teile der Bevölkerung unter dem Begriff „sav puk“ zu verstehen sind.

Es erübrigt sich, die Beispiele Medinis für seine These, die kroatische Redaktion stünde der Urschrift am nächsten, zu wiederholen. Medini hat unter anderem darauf hingewiesen, daß der Sabor auf dem Duvanjsko Polje in der kroatischen Überlieferung wirklichkeitsgetreuer dargestellt ist als in

der lateinischen: insbesondere das Staatswesen könnte zur Zeit dieses nicht belegbaren Sabors in der geschilderten Form gestaltet gewesen sein³¹). Nur ging auch Medini davon aus, daß die kroatische Redaktion die Übersetzung irgendeines lateinischen Textes sei — allerdings eines besseren, als es die existierende lateinische Fassung ist. Ich dagegen glaube, nachgewiesen zu haben, daß zwischen den beiden erhaltenen Handschriften eine Verbindung in der Weise besteht, daß sich beim Vergleich der lateinischen mit der kroatischen Redaktion Fehler ermitteln lassen, die beim Übersetzen ins Lateinische entstanden sind. Demzufolge stammen die ersten Kapitel der Chronik des Popen *Dukljanin*, vor allem aber das Regnum Sclavorum, von der slavischen Urschrift, der die erhaltene kroatische Redaktion näher steht als die erhalten gebliebene lateinische (und italienische).

Ich sehe auch keinen legitimen Grund, sich weit von dem zu entfernen, was Marulić und Kaletić geschrieben haben und was *Dukljanin* selbst anführt, und zwar in der Einleitung zu seiner Chronik: Ganz zu Beginn des 16. Jh.s habe eine alte Version des Regnum Sclavorum existiert, die aber nicht die Urschrift gewesen sei. Diese Schrift war in slavischen Lettern geschrieben und enthielt den Libellus Gothorum, das Regnum Sclavorum, die Legende über *Tihomil* und die offensichtlich in Ragusa übersetzte Trebinjer Chronik (diese könnte allenfalls in Bar übersetzt worden sein). Im übrigen behauptet nicht einmal der Pope von Duklja, das Regnum Sclavorum geschrieben, sondern nur, es aus der slavischen Sprache übersetzt zu haben („ex sclavonica littera verterem in latinam“). *Dukljanin* hat aber das Regnum Sclavorum auf der Grundlage dessen, was er gelesen sowie von den Vätern („a patribus“) und betagten Greisen („antiquis senioribus“) gehört hatte, mit der Vita der Herrscher von Duklja von *Vojislav* bis *Radoslav* fortgeschrieben. Der Chronik fügte er auch noch eine bereits existierende Schrift an, die die Legende des hl. *Vladimir* (entstanden nach 1018) enthielt. Darüber hinaus hat *Dukljanin* noch in der Chronik geändert und hinzugefügt, wie das allerdings auch andere, vor allem die Ragusaner, getan haben.

Es gibt genug schriftliche Hinweise, um das Schicksal und den Weg des Regnum Sclavorum nachverfolgen zu können. Die Urschrift fand sich zuerst in Ragusa, und zwar zu Beginn des 12. Jh.s. Hier in Ragusa entstanden zahlreiche Abschriften mit gewissen Veränderungen wahrscheinlich auch des slavischen Originals; in dieser bereits veränderten Form wurde es nun

³¹) M. Medini, *Starine dubrovačke*, S. 29—64. — Auch sprachliche Eigenheiten sprechen zugunsten der These, daß die existierende kroatische Redaktion zeitlich früher entstanden sein muß als die lateinische: So wird z.B. im 14. Kap. der ungarische König als rex Ungarinorum bezeichnet. Der Ausdruck ‚Ungarin‘ wird auch in Kap. 12 und 13 verwendet. Die Endung „-in“ läßt schließen, daß der slavische Begriff ‚Ungarin‘ lediglich ungeschickt latinisiert worden ist (eine Beobachtung M. Miletićs in ihrem Manuskript „Podaci o Bosni u spisu Popa Dukljanina“).

augenscheinlich in das Lateinische, später dann von *Orbini* in das Italienische übersetzt. Von Dubrovnik gelangte eine bereits umgeformte Schrift nach Bar, wo sie der Pope von Duklja in der Mitte des 12. Jh.s oder etwas später in seine Chronik eingefügt hat — und es ist äußerst unwahrscheinlich, daß er selbst die Übersetzung anfertigte.

Man kann, so meine ich, die verloren gegangene „knjiga stara u Markovića“, welche auch die Legenden über die drei kroatischen Könige enthalten hat, wohl nicht als die slavische Urschrift ansehen; denn diese Legenden waren dem Popen *Dukljanin* offensichtlich nicht bekannt, weil er sie andernfalls mit Sicherheit in seine Chronik eingefügt hätte. Daß die slavische Urschrift diese Legenden nicht enthalten haben kann, läßt sich auch dadurch beweisen, daß die Ragusaner, denen der Originaltext zur Verfügung gestanden hat, nichts aus den letzten fünf Kapiteln der kroatischen Redaktion in ihre Annalen und Chroniken übernommen haben³²).

Es bleibt als wichtige Frage, wie dieser Anhang über die drei kroatischen Könige entstanden sein kann. Nach Šišić findet sich der früheste Hinweis über seine Existenz in der Glosse einer Handschrift aus dem 16. Jh. über die Besitztümer des Klosters Sv. Petar u Selo in der Poljica, in der von kroatischen Bantümern die Rede ist: „a tempore regis Suetopelegi usque ad tempus Suinimiri regis Croatorum“³³). Šišić nimmt das als Beweis, „daß die kroatische Redaktion in ihrem heutigen Umfang, das heißt einschließlich des Berichtes über den Tod des Königs Zvonimir ... bereits im 14. Jahrhundert existierte ...“. Mir hingegen scheint diese Glosse, zusammen mit einer weiteren, in der der „iudex regis Prelimir(i)“ erwähnt ist, einzig der Nachweis dafür zu sein, daß in der Gegend von Split im 14. Jh. die lateinische Redaktion der Chronik des Popen von Duklja bekannt war. Die Existenz des Anhanges über die drei kroatischen Könige läßt sich hieraus schwerlich ableiten — aus dem ganz einfachen Grund, weil die kroatische Redaktion *Svetopelek* nicht kennt, vielmehr nur den guten König *Budimir* erwähnt. Die in der Handschrift von Selo enthaltene Glosse kann sich daher nicht auf eine Redaktion stützen, in der es keinerlei Spur von *Svetopelek* gibt.

Die Frage der Entstehungszeit der kroatischen Redaktion der Chronik wurde — nicht nur von Šišić — häufig und ausführlich diskutiert. Die For-

³²) M. Kuzmić vertritt (in *Povijesne crtice, Nastavni Vjesnik* 40/1931, 1932, S. 54) den Standpunkt, *Orbini* habe im Jahre 1601 die kroatische Redaktion benützt. Er schreibt hierzu: „In Kap. 2 Duk(ljanins, F. Šišić, S. 384) steht: skaramučahu — scharmützeln; Marulić (1510) verwendet: decertarunt; Orbini (F. Šišić, op. cit., S. 294) benutzt 1601: scaramucciavano. Lateinisch aber heißt es: vulnerabant ac trucidabant (F. Šišić, op. cit., S. 294). Da ich an Zufall nicht glauben kann, behaupte ich, daß Orbini neben der lateinischen Vorlage der Chronik auch die kroatische vor sich hatte, und daß er aus dieser den Ausdruck ‚scaramucciavano‘ übernahm. Des weiteren glaube ich auch, daß er die Chronik als Werk des Popen Dukljanin ansah, nicht aber als eine Übersetzung.“

³³) F. Rački, loc. cit., Vol. 3, S. 486.

scher, die diese Redaktion bereits im 14. Jh. ansetzen, gründen ihre Behauptung auf dem Argument Šišićs, in der genannten Handschrift seien die Namen *Svetopelek* und *Zvonimir* erwähnt.

Im Gegensatz zu praktisch allen Forschern, die sich bisher mit dieser Frage befaßt haben, vertrete ich den Standpunkt, daß das Original der kroatischen Redaktion bereits gegen Ende des 12. Jh.s geschrieben worden ist, und zwar in Dubrovnik. (Hier sei vorsorglich erwähnt, daß die vorhandenen Neologismen von *Kaletić* stammen, der den Text willkürlich veränderte, und zwar vor allem an Stellen, die er nicht lesen konnte oder die er nicht verstand.)

Meine Behauptung gründe ich auf eine Mitteilung in den Annalen *Lukarevićs*, die meines Wissens bisher niemand mit der Datierung der kroatischen Redaktion in Verbindung gebracht hat — möglicherweise deshalb, weil man bisher nicht in Betracht zog, daß das Regnum Sclavorum ebenfalls in Ragusa starke Veränderungen erfahren haben könnte. Medini erörtert das zwar, jedoch in der Annahme, daß diese verändernden Überarbeitungen ebenfalls im 14. Jh. erfolgt sind. Nun gibt es meiner Ansicht nach keinen Grund, an den Angaben *Lukarevićs* zu zweifeln, da sie logisch und historisch genau sind und sich nachweisbar richtig in die Darstellungen einfügen. *Lukarević* (1551—1615), der als guter Historiker gilt, gibt als Quelle für seine Mitteilung eine sehr alte Chronik an, die sich im Besitze des ragusanischen Adligen *Francesco di Giroloma Pozza* befand. Diese Handschrift ist heute freilich verschollen.

Nach Darstellung einiger Begebenheiten aus der Geschichte Ragusas zur Zeit des Kaisers *Emanuel Komnenos* (1143—1180) berichtet er von einem Friedensschluß zwischen dem Narentaner Fürsten *Meledok Grabić* und der Republik. Dabei habe *Meledok* Dubrovnik große Ehren erwiesen und sich mit ihm verbündet, weil er hoffte, daß von seinen und seiner Vorfahren Taten Kunde (Denkschriften, *memoria*) auf die Nachwelt kommen würde. Er habe nämlich erfahren, daß in Dubrovnik Denkschriften über die Kämpfe berühmter slavischer Anführer aufbewahrt würden. Und weiter schreibt *Lukarević*, *Meledok* habe mit Versprechungen die Ragusaner zu überzeugen versucht, sie sollten in ihren Schriften die Namen und Heldentaten der Narentaner der Nachwelt überliefern, denn was schriftlich festgehalten sei, habe ewigen Bestand³⁴).

³⁴) G. Luccari, op. cit., Vol. I (2. Ausg.), Ragusa 1790, S. 39. Da ich diesem Text entscheidende Bedeutung zumesse, gebe ich ihn wörtlich wieder: „Si guerreggiò apresso con Melech-doch Grabie, o Conte de' Narentani: ma fatta la pace, la Repubblica fu molto onerata da Melech-doch, alla qual'egli dimostrò di darsi tutto, promettendo di voler seguire in ogni caso il consiglio, e la fortuna loro. La qual cosa egli faceva principalmente per questa cagione [*sic!*] perch' essendo egli persona (come si legge in una Cronica molto chiara e per i fatti propri, e per quelli de' suoi maggiori, sommamente desiderava che di ciò restasse memoria anco apresso [*sic!*] i posterì, ed intendendo che a Ragusa si serba-

Wie weit stützt nun diese Passage das, was über *Papalićs* Fund (vgl. oben Anm. 16) gerade im Gebiet von Krajina bekannt ist — einem Gebiet, in dem die Herren traditionell dem Geschlecht der *Kačići* angehörten? Ich meine mit Sicherheit davon ausgehen zu können, daß *Papalićs* „knjiga stara“ Ende des 12. Jh.s in Ragusa unter Zuhilfenahme eines dort vorhandenen Exemplars des Regnum Sclavorum geschrieben wurde. Aus *Lukarevićs* Bemerkung ist ersichtlich, daß die *Kačići*, konkreter der Fürst *Malduč Kačić*, großes Interesse an der Verfertigung einer Schrift (*memoria*) zeigte, die Zeugnis ablegen sollte über die slavischen Herrscher, namentlich die Narentaner. Ragusa wiederum hatte allen Grund, diesen Wunsch seines ehemaligen Feindes zu erfüllen, hatte es doch eben erst die Konflikte mit ihm gütlich beigelegt, so daß jedes nur denkbare Interesse an wechselseitigen guten Beziehungen bestand. Dazu konnte man dem Wunsche *Maldučs* mit einer eleganten Lösung entsprechen, denn man verfügte ja über das Regnum Sclavorum, in dem allerdings vornehmlich die Verdienste und Taten berühmter slavischer Führer festgehalten, während die geschichtlichen Ereignisse in unmittelbarem Zusammenhang mit den Narentanern nur am Rande erwähnt waren. Um nun dem Auftraggeber gerecht zu werden, ließ man in Ragusa den bestehenden Text um die Kapitel über die drei kroatischen Könige erweitern, wobei man sie, so gut man es verstand, abfaßte. Der Autor dieser zusätzlichen Kapitel war den Kroaten freilich nicht sonderlich gewogen, denn er beschuldigte sie, König *Zvonimir* ermordet zu haben, wofür sie zur Strafe einen fremden König erhalten hätten. Gleichzeitig aber rühmte er vor aller Welt die Tapferkeit der Narentaner und betonte, daß sie — wie auch die Bosnier — im Gegensatz zu den Kroaten einen eigenen Herrscher erhalten hätten, nachdem „der pannonische König“ *Bela* das Königreich besetzt hatte³⁵).

vano le memorie, e l'impresie illustri de'Capitani Slavi, volentieri abbracciò l'amicizia de Ragusei, ai quali spesso diceva ed esortava, che nei loro scritti celebrassero e facessero chiaro al mondo il nome e il valore de' Narentani; affermando sovente che se in questo gli sarebbe soddisfatto, non si scorderebbe mai di tal favore; poichè le pitture, le statue i colossi, e qualsivogliano altri edifici e fabbriche, dovevano se non per altro almeno per ingiuria del tempo cadere; ma le memorie de' scritti erano per durare perpetuamente.“

³⁵) Die Narentaner werden nur in der Redaktion *Marulićs* erwähnt, die trotz der schlechten Abschrift und der Veränderungen *Kaletićs* als Ganzes doch authentischer ist. Eine ähnliche Formulierung wie *Marulić* hat in bezug auf Bosnien auch der bosnische Chronist *Lašvanin* gewählt: „Bošnjaci se pridaše Beli, kralju ugarskomu; s ovim da izmedju sebe obiraju bana svoga, koga da kralj ugarski potvrđi. I tako obraše Ivana Kotromanovića za bana od Bosne.“ (Fra Nikola Lašvanin, Ljetopis. Priredio, latinske i talijanske dijelove preveo, uvod i bilješke napisao dr Fra Ignacije Gavran. Sarajevo 1981, S. 81.) *Lašvanin* datiert dieses Ereignis in das Jahr 1059 und unterscheidet sich darin von *Marulić*, der es ins Jahr 1079 legt.

Die schon referierte Passage aus den Annalen *Lukarevićs* über den im Jahre 1500 erfolgten Fund eines alten Buches bei der Familie *Kačić* erlaubt die Schlußfolgerung, daß jenes alte Buch unmittelbar nach 1180 in Dubrovnik gefertigt worden ist, und zwar auf Wunsch des Fürsten *Malduč Kačić*. Diese frühe Datierung wird auch durch drei weitere Quellen gestützt: Vor allem bezeugt *Marulić*, der als humanistisch gebildeter Mann „sehr wohl in der Lage war“, sich anhand von „Papier, Stil, Schreibweise und Sprache“ (S. Gunjača) das Urteil zu bilden, daß das gefundene Exemplar (*nuper repertum*) „inter vetustissimas ... scripturas“ zu zählen sei. (Übrigens scheint diese zu Beginn des 16. Jh.s dreihundert Jahre alte Schrift außer dem erweiterten Regnum Sclavorum auch weitere Textstücke enthalten zu haben.

Das hohe Alter der Schrift ist auch *Kaletić* aufgefallen, und er hat sie mit „jedna knjiga stara, pisana hrvackim pismom“ charakterisiert. Auch in der neu gefundenen Handschrift in der Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste wird hervorgehoben, daß die Vorlage *Marulićs* „quodam peruetusto scriptam“ war.

Als weiterer Beweis dafür, daß die Kapitel über die kroatischen Könige im Ragusa des 12. Jh.s von einem Ragusaner verfaßt wurden, kann die Einstellung des Verfassers zum Schicksal Kroatiens und der Kroaten gelten. Ganz abgesehen von seiner moralischen Verurteilung wegen der angeblichen Ermordung König *Zvonimirs*, dürfte ein Kroat aus Kroatien kaum mit so viel Hohn über sein eigenes Volk geschrieben haben wie der Verfasser dieser Kapitel.

Aber auch die Sprache der kroatischen Redaktion, so sehr sie auch von *Kaletić* verdorben worden sein mag, verrät, daß sie in einem Umkreis entstanden sein muß, in dem sich čakavischer und štokavischer Dialekt mischen — und das ist gerade in Dubrovnik der Fall.

Es seien noch einige Überlegungen zur Person des narentanischen Fürsten *Malduč* oder *Meledok-Grabić*, wie ihn *Lukarević* nennt, angestellt. *Lukarević* ordnet dessen Regierungszeit nach der Wiederherstellung der byzantinischen Herrschaft an der Adria in die Zeit des bis September 1180 regierenden Kaisers *Emanuel Komnenos* ein; doch wird die Episode mit *Malduč* „dopo queste cose“ angesetzt. Daß sich *Meledok-Grabić* in Ragusa aufhielt, wird in Zusammenhang zu dem zwischen Narentanern und Ragusanern geschlossenen Friedensvertrag gebracht, der übrigens in seiner schriftlichen Form erhalten geblieben ist. Er wurde in Ragusa unterschrieben, und zwar im Namen der Narentaner von dem Gespan *Brečko* mit vierzig hochgestellten Gefolgsleuten der *Kačići* sowie von *Borislav*, *Simon* und *Bogdan Kačić*, den Söhnen des Fürsten *Nikola* von Omiš, der durch den Zusammenstoß mit dem Erzbischof *Rainer* von Split (im Jahre 1180) bekannt ist. Was den in diesem Vertrag genannten Župan *Brečko* betrifft, so vermute ich, daß sein Beiname *Meledok* war. Daß aber *Meledok-Malduč* eine historische Person ist, wird bezeugt durch eine Urkunde des Königs An-

dreas von etwa 1200, in der *Malduč* befohlen wird, von weiteren Plünderungen abzulassen³⁶).

Als Ergebnis dieser Untersuchungen über die Genesis der Chronik des Popen *Dukljanin* sei festgestellt, daß das Regnum Sclavorum als die Geschichte einer bestimmten Slavine verstanden werden muß, nicht aber als Beweis für die Existenz irgendeines legendären südslavischen Königreiches. Zur weiterführenden quellenkritischen Erforschung des Regnum Sclavorum, die den Zeitraum von den ersten Jahrzehnten des 9. bis zur Mitte des 10. Jh.s umfassen muß³⁷), gilt es noch folgende Fragen zu untersuchen: a) die Glaubwürdigkeit des Berichtes über den Sabor auf dem Duvanjsko Polje, dessen Beschreibung zweifellos das zentrale Ereignis des Regnum Sclavorum ist; b) die wichtigsten Interpolationen im 9. Kap. der Chronik; c) die Frage der „Gotenmanie“, d.h. des Mythos von der gotischen Abstammung und einige Vermutungen über das Zustandekommen einer Verknüpfung des Libellus Gothorum mit dem Regnum Sclavorum; d) die Gründe für die Zuordnung des Regnum Sclavorum zur bosnischen Slavine.

II

Zur Frage der historischen Realität des Sabors auf dem Duvanjsko Polje

Im 9. Kapitel der Chronik des Popen *Dukljanin* wird von der vierzigjährigen Regentschaft des legendären Königs *Budimir* berichtet. Ihm wird die Einberufung und Durchführung des in der Wissenschaft stark umstrittenen Sabors von Duvno zugeschrieben. Um diesen Sabor und die Herrschaft des guten und gerechten Königs *Budimir* konzentrieren sich der Chronik zufolge die wichtigsten Ereignisse der frühesten südslavischen Geschichte: die Schaffung einer eigenen Schrift, die Abfassung der ältesten heiligen Schriften in slavischer Sprache, die Einführung der Liturgie in slavischer Sprache und die Taufe des Königs und des gesamten Volkes, was alles allein dem heiligen Lehrer *Kyrill* zu verdanken sei. Zur gleichen Zeit kehrten die geflüchteten Christen aus den Bergen und aus anderen Verstecken zurück; es kam in der Folge zu einem Wiederaufbau der Städte. Im Rahmen der vom König wieder aufgenommenen Aktivitäten entwickelte sich das Bedürfnis, alle Länder und Königreiche zu erfassen, was aber nicht einmal die vom König als Ratgeber versammelten Alten und Weisen leisten konnten. So entstand die Idee, zur Klärung der wichtigsten staatlichen und kirchlichen Organisationsfragen einen Sabor einzuberufen.

³⁶) Hierzu vgl. N. Klaić, *Historijska uloga Neretvanske kneževine u stoljetnoj borbi za Jadran*. Makarska 1970, S. 153.

³⁷) Ich gehe davon aus, daß die slavische Urschrift von einem Schüler *Methods* geschrieben wurde.

Bei der Beschreibung des Sabors wird eigens hervorgehoben, daß auch Papst *Stephan* und der byzantinische Kaiser *Michael* der Einberufung zugestimmt hätten. Der König hatte zuvor vom Papst und vom Kaiser die Bestätigung alter Privilegien erbeten, wie sie damals im zwischenstaatlichen Verkehr üblich waren.

Auf dem Sabor von Duvno trafen sich also die Vertreter mehrerer südslavischer Länder und „Königtümer“, so daß die Versammlung überregionalen Charakter erhielt. An ihr nahmen auch Abgesandte des Kaisers und des Papstes teil, wodurch sie sowohl von der obersten politischen als auch von der obersten kirchlichen Macht legitimiert wurde.

Die Frage nach der historischen Realität des Sabors auf dem Duvanjsko Polje ist deswegen so problematisch, weil dieser Sabor in keiner der zeitgenössischen Quellen auch nur erwähnt wird; es sei denn, man betrachtet das *Regnum Sclavorum* selbst als eine solche Quelle. Andererseits werden zahlreiche Fakten, die in der Beschreibung des Sabors erwähnt werden, durch zeitgenössische Zeugnisse bestätigt, die sich mit der Christianisierung im Landesinneren Dalmatiens, der Missionierung durch *Kyrill* und *Method*, den Reformen des byzantinischen Kaisers *Basileos* (867—886) und dem Streben des Papstes nach Vorherrschaft in diesem Raum beschäftigen.

Dem *Regnum Sclavorum* zufolge fand der Sabor auf dem Duvanjsko Polje in einer Situation statt, die von den Folgen der Christianisierung geprägt war. Die endgültige Christianisierung der südslavischen Stämme erfolgte genau zur Zeit der kyrillo-methodeischen Missionstätigkeit. Das deckt sich mit der Darstellung von *Porphyrogennetos*, wonach die Mehrheit der Slaven auf dem Gebiet des früher römischen Dalmatien zur Zeit des Kaisers *Basileos* bereits getauft war. *Porphyrogennetos*, der offenbar aus Quellen verschiedenen Alters schöpfte, berichtet, daß die Christianisierung in der Tat ein länger anhaltender Prozeß war, dessen Hoch- und Endphase in die Regierungszeit des Kaisers *Basileos* fiel. Zuerst hatten die im Inneren Dalmatiens lebenden Romanen die Taufe angenommen, wie aus dem 3., 4., 6., 8. und 9. Kapitel der Chronik des Popen von Duklja hervorgeht. Dieser Christianisierungsprozeß erfaßte zuletzt die südslavischen Länder, die im Landesinneren lagen und verkehrsmäßig weniger gut erschlossen waren; hier wurde die Bevölkerung nicht vor der Regierungszeit des Kaisers *Basileos* getauft. *Porphyrogennetos* weist darauf im Zusammenhang mit den Narentanern hin, die auch Pogani genannt wurden, weil „sie nicht zur gleichen Zeit wie alle Serben die Taufe angenommen haben“ (De administrando Imperio, 36. Kap.).

Dem enzyklopädischen Werk „*Kitab al-a 'laq an-nafisa*“ des Arabers *Ibn Rust Abu Ali Ahmed*, des Sohnes von *Omer*, verfaßt zwischen 903 und 913, ist zu entnehmen, daß nicht einmal das Landesinnere in unmittelbarer Nähe Splits vor der Regierung des Kaisers *Basileos* christianisiert war. *Ibn Rust* schreibt ausdrücklich, daß das (kroatische) „Königreich“ um Split (Balatis, Spalato, Split) erst mit Beginn der Regierung des „Königs“ (Kai-

sers) *Basus* (*Basileos*)³⁸) den christlichen Glauben angenommen habe, also in der Endphase der Christianisierung.

Wenn das schon für das unmittelbare Hinterland gilt, ist um so wahrscheinlicher, daß im Zahumlje und insbesondere in Bosnien die Christianisierung großer Volksschichten nicht vor *Basileos* erfolgt ist; schließlich fiel in seine Regierungszeit und zum Teil noch in die seines Vorgängers, des Kaisers *Michael* (842—867), die Missionstätigkeit von *Kyrill* und *Method*.

Im Regnum Sclavorum wird die Chazarenmission *Konstantins* geschildert, der dort das Christentum predigte. Weiter heißt es, daß *Konstantin-Kyrill* auch *Budimir* zum Christentum bekehrt habe, von dem es heißt, er sei im Chazarenreich wohlwollend aufgenommen worden. Demnach hätte sich *Budimir* im Chazarenreich aufgehalten und von *Konstantin* das Christentum angenommen (wenn dies zutrifft, müßte es sich zwischen 860 und 863 zugetragen haben). Im Regnum Sclavorum wird auch erzählt, *Konstantin* habe ganz Bulgarien zum Glauben bekehrt, was die Nestorchronik (verfaßt zwischen 1079 und 1088) und die Hagiographie des *Kliment* von Ohrid aus dem 10. Jh. bestätigen³⁹). Weiterhin hat *Konstantin* nach Angaben des Regnum Sclavorum das Reich *Budimirs* zum Glauben bekehrt: es heißt, daß er Ende 879 oder Anfang 880 auf seiner Reise zum Papst nach Rom diese unterbrach und das von ihm zum Glauben bekehrte Reich und dessen König, den weisen und guten *Budimir*, besuchte.

Über die Herkunft der einzelnen Missionare gehen die Angaben *Porphyrogennetos*' und des Regnum Sclavorum auseinander: Während *Porphyrogennetos* die Christianisierung in dieser Phase Priestern aus Byzanz zuschreibt, war sie laut Regnum Sclavorum Werk der kyrillomethodeischen Mission. Meines Erachtens widersprechen sich diese Angaben aber letztlich nicht, denn in dem in Rede stehenden großen Raum, der vom Peloponnes bis tief in den Balkan reichte, konnten durchaus die einen wie die anderen Missionare tätig gewesen sein. In einem Schreiben aus dem Jahre 873 beklagt Papst *Johannes VIII*, daß in diesen Gegenden „einige eigenmächtige und unbeständige Priester, die von allen Seiten dorthin gekommen sind“, gewirkt hätten.

Die Berichte des Regnum Sclavorum (9. Kap.) über die staatliche Neuordnung werden in gewisser Weise von Quellen bestätigt, welche die Reformen des Kaisers *Basileos* beschreiben; diese brachten durchgreifende Änderungen im Stammes- bzw. Staatsleben der südslavischen Völker mit sich. Bei den Quellen handelt es sich um Mitteilungen *Porphyrogennetos*' (*De administrando imperio*, *Vita Basilii*), *Leos VI*. (*Taktika*) und *Theopha-*

³⁸) Vgl. A. Miquel, *La géographie humaine du monde musulman jusqu'au milieu du 11e siècle*. Paris (1975), S. 313.

³⁹) Vgl. A. Bielowski, *Monumenta Poloniae historica*. Vol. 1, Lwów 1864, S. 570; M. Hadžijahić, *Pitanje vjerodostojnosti sabora...*, S. 254—256; Havlík, *op. cit.*, S. 48—49.

nes continuatus. Die byzantinischen Quellen unterscheiden sich vom *Regnum Sclavorum* darin, daß sie den Anteil Byzanz' bei der Formung der südslavischen Staaten besonders hervorheben. Die byzantinische Sicht der Dinge ist nicht die des *Regnum Sclavorum* —, aber die Anrufung des Kaisers, die Berufung auf alte Urkunden in Byzanz, die Teilnahme byzantinischer Gesandter am Sabor und das feierliche Geleit, das ihnen mit großer Ehrerbietung und Übergabe von Geschenken („s velicim počtenjem i dari“) zuteil wurde: all das beweist zur Genüge, daß man die legitimen Rechte des Kaisers zu respektieren mußte.

In eben dieser Zeit suchte der Papst seinen Einfluß, der bis dahin nur auf das kroatische Staatsgebiet beschränkt war, auf diesen Raum auszuweiten; dort hatte allerdings zur Zeit *Zdeslavs* Byzanz kurzfristig Einfluß genommen. Die Politik der päpstlichen Kurie zielte dahin, die zuvor noch heidnischen Stämme kirchlich zu organisieren und damit der päpstlichen Jurisdiktion zu unterwerfen. Durch die Wiederherstellung der zwischenzeitlich verfallenen kirchlichen Organisation sollte der Einflußbereich Roms auf das gesamte Westillyrien, ja sogar Bulgarien ausgedehnt werden. Im Zusammenhang damit sollte auch die Macht der katholischen Kirche in Dalmatien, der nur die romanische Bevölkerung in den Städten anhing, wieder gefestigt werden, und zwar durch die Wiedererrichtung des Erzbistums Salona, dessen Sitz zwischenzeitlich in das romanische Split verlegt worden war. Wenn es also im *Regnum Sclavorum* heißt, der Sabor auf dem Duvanjsko Polje habe das Erzbistum von Salona wiedererrichtet, so beweist dies die Realisierung der päpstlichen Politik.

Dem Bericht über die Einberufung des Sabors geht die Schilderung voraus, *Budimir* habe mit allen Alten Rat gehalten und beschlossen, den Papst und den Kaiser („cesaru Konstantinu“) um Hilfe zu bitten und zu ersuchen, die alten verbrieften Privilegien zu bestätigen bzw. Weise zu entsenden. Es scheint, als hätten die Alten und Weisen („starci i mudarci“) nach dem Sabor ihre Funktionen eingebüßt, wie auch offensichtlich die Regionen deutlich abgegrenzt und Bane eingesetzt wurden. Auch wurde auf dem Sabor beschlossen, daß jeder Ban und Doge, selbstverständlich auch der Fürst adeliger Geburt zu sein hätte. Diese Passage „... svaki tih banov i dužev bude od pup/k/orizine plemeniti i oni da učine kneze od svoga kolina“ wurde von *Jagić* mit „... von Geburt an, wenn der Nabel abgeschnitten wurde“ und von *Orbini* mit „... dei suoi parenti“ übersetzt.

Die „starci i mudarci“ des *Regnum Sclavorum* entsprechen in etwa den „starci-župani“, die es dem „De administrando imperio“ zufolge in den einzelnen Slavinen gab. Diese Tradition brach nach der Christianisierung zur Zeit des Kaisers *Basileos* ab, als die Slavinen, die mit Stammes- bzw. Geschlechterverbänden gleichzusetzen sind, sich nach der Themenverfassung zu organisieren begannen. Auch *Porphyrogennetos* erwähnt in „De administrando imperio“, daß der Kaiser *Basileos* in den Ländern Archonten einsetzte, die von den Ländern selbst gewählt wurden; d.h. sie be-

stimmten selbst, aus welcher Familie die Archonten kommen sollten. Seither stammten, wie es weiter heißt, die Archonten dieser Länder immer aus denselben Familien. In der *Vita Basilii* wird ebenfalls von diesem Vorgang berichtet.

Eine der Voraussetzungen für den Prozeß der Staatenbildung war die Regelung der Beziehungen zwischen Romanen und Slaven. Die umfassende Christianisierung hatte den Boden für eine Koexistenz der Romanen und Slaven im Gebirge wie in den Städten bereitet. Der Bericht *Porphyrogenetos* über die Verbesserung der romanisch-slavisches Beziehungen entspricht der Mitteilung über die oben erwähnte (S. 20, 32) Rückkehr der Christen. Im *Regnum Sclavorum* fällt dieses Ereignis zeitlich mit dem Besuch *Konstantins* im Reiche König *Budimirs* zusammen, was auf das Jahr 867 oder 868 schließen läßt.

Viele mit dem Sabor von Duvno zusammenhängende Angaben des *Regnum Sclavorum* stimmen mit Berichten der wichtigsten Quellen zur Frühgeschichte der Südslaven, so dem „*De administrando imperio*“ des *Porphyrogenetos* und der *Vita Basilii* überein. Aber auch durch einige andere Quellen werden Ereignisse bestätigt, die im *Regnum Sclavorum* berichtet werden, vor allem bezüglich der Vorgänge unter Kaiser *Basileos*. Da das *Regnum Sclavorum* den gerade regierenden Papst *Stephan* erwähnt und in die Regierungszeit *Basileos* das Pontifikat *Stephans V. (VI.)* (885—891) fällt, kann man den Sabor von Duvno auf das Jahr 885 oder 886 datieren — das Jahr 886 scheint allerdings das wahrscheinlichere, was auch der sehr zuverlässige ragusanische Historiker *Tabero* (1459—1527) angibt⁴⁰). Während des Pontifikats des Papstes *Stephan V. (VI.)* entwickelten sich gute Beziehungen zwischen der Ost- und Westkirche; unter *Basileos* war es auch üblich, daß Byzanz und Rom Legaten zu den Konzilen der jeweils anderen Kirche entsandten.

Mit gutem Grund läßt sich auch behaupten, daß die päpstliche Instruktion vom Herbst 885 für den Bischof *Dominik* und die Presbyter *Ivan* und *Stephan*, die zu den Slaven entsandt worden waren (*Sclavorum fines*), auf den Sabor von Duvno Bezug nimmt: „*Cum Deo propitio ingressi Sclavorum fines fueritis, tanta vos ornate modestia, ut vestri vestrorumque omnium*

⁴⁰) Gegen diese Datierung ließe sich einwenden, das *Regnum Sclavorum* nenne an einer Stelle Kaiser *Michael* (an einer anderen Stelle ist der Name des Kaisers ausgelassen). Dies könnte allerdings Resultat der unwichtigen Deutung sein, der Sabor von Duvno sei ein Folge-Ereignis der kyrillomethodeischen Mission zur Zeit des Kaisers *Michael* gewesen; in der Konsequenz dessen habe man dann *Basileos* gegen seinen Vorgänger, Kaiser *Michael*, ausgewechselt. Die im Zusammenhang mit dem Sabor beschriebenen Ereignisse weisen aber ganz deutlich auf die Regierungszeit des Kaisers *Basileos* hin, so daß sich als einzige Erklärung des Fehlers die Tatsache anbietet, daß zur Zeit der kyrillomethodeischen Mission *Michael III.* regierte.

actus exemplum religionis praebeant rudi populo, habentes prae oculis momentem Dominum ,ut videant vestra opera bona et glorificent patrem vestrum, qui in caelis est'. Cum veneritis ad ducem patriae, dicite ei: ,Visitant vos apostolorum principes beatus Petrus regni caelestis claviger et Paulus doctor gentium. Dominus autem Stephanus sanctissimus pontifex sanctae catholicae et apostolicae Romanae ecclesiae et universalis papa, spiritalis videlicet pater vester, visitat vos et mandat vobis amabilem paternitatem. Amplectitur enim vos spiritualiter et diligit sicut unicum et carissimum filium. Omnes sanctissimi episcopi, reverentissimi presbyteri et diaconi cum reliquo clero sanctae Romanae ecclesiae optant vobis salutem; habent enim assidue vestri memoriam in suo Deo dignis orationibus apud beatissimorum apostolorum principum limina. Omnis honorabilis senatus a Deo conservandae Romanae urbis cum reliquo coetu fidelis populi mandat vobis salutes. Desiderant enim omni prosperitate vos in Christi Dei nostri fide pollere et saeculi gloria gaudere.' Primo die haec dixisse sufficiant, et si de patriae salute interrogaverint, quae ad honorificentiam pertinent christianae religionis, ecclesiae honoris, decentiae imperialis, prudenter respondete^{40a}).“

Aufgrund der vorstehenden Überlegungen bin ich der Meinung, daß der Sabor auf dem Duvanjsko Polje aus guten Gründen als reales historisches Ereignis, das mit großer Wahrscheinlichkeit im Jahr 886 stattgefunden hat, angesehen werden kann⁴¹).

III

Die wichtigsten Interpolationen im 9. Kapitel der Chronik des Popen Dukljanin

Die Forschung ist sich mit Ausnahme von D. Mandić und S. Mijušković darin einig, daß die Chronik des Popen *Dukljanin* anlässlich des Streites zwischen Ragusa und Bar um den Sitz des Erzbistums sowie um territoriale Ansprüche verfaßt worden ist. Zur Erhärtung ihrer Ansprüche manipulierten beide Seiten das Beweismaterial mit Falsifikaten, ja selbst unter Zuhilfenahme echter und falscher päpstlicher Bullen und Sendschreiben. Auch alte Urkunden und Denkschriften sollten als Beweismittel dienen, wie das etwa Erzbischof *Gregor* von Bar in einem Schreiben an den Splitter Erzbischof *Rainer* im Jahre 1177 deutlich zum Ausdruck bringt: Um nämlich den Anspruch Salonas auf die Vorrangstellung in ganz Dalmatien zu unterstrei-

^{40a}) Latinski izvori za bułgarskata istorija. II, Red. I. Dujčev u.a. Sofija 1960, S. 289—290.

⁴¹) Diese Fragen habe ich in der zitierten Arbeit über den Sabor von Duvno näher behandelt.

chen, zitiert er zur Wahrheitsfindung „ex antiquis rescriptis et monumentis antecessorum meorum et diuersis aliis coniecturis...“⁴²⁾.

Einen wesentlichen Anstoß zu den Auseinandersetzungen zwischen Bar und Ragusa um die Jurisdiktion gab die Bulle *Benedikts VIII.* vom September 1022, mit der dem neuen ragusanischen Erzbischof, *Vital*, die Jurisdiktion übertragen wurde, die angeblich beim Erzbistum von Epidaurus gelegen hatte. Dabei wurden die Bistümer Lachomis (Zahumlje), Sorbulija (Serbien), Tribunia (Trebinje), Katarin (Kotor), Antivar (Bar) und Ulcin (Ulcinj) der Jurisdiktion des Erzbistums Ragusa zugeteilt, was bedeutete, daß die Bistümer der Praevalis — nämlich Kotor, Bar und Ulcinj — aufgrund dieser Bulle der Kirchenprovinz Ragusa unterstellt wurden. Bosnien wurde in der Bulle nicht erwähnt, was Anlaß zu gewissen Fälschungen gab. Die Eingliederung Serbiens war andererseits wertlos, da das Bistum von Ras in eben dieser Zeit, nämlich um 1020, der autokephalen Kirche von Ohrid zufiel. Außer dem opponierenden Klerus der praevalentanischen Bistümer wandte sich auch der Spliter Erzbischof gegen die Neuorganisation, denn durch die Erhebung Ragusas zum Erzbistum verlor er den ragusanischen Bischof als Suffraganen.

Die Position des Erzbistums Ragusa wurde dann aber erheblich geschwächt durch die Gründung des Erzbistums Duklja-Bar aufgrund der Bulle vom 8. Januar 1089 des Gegenpapstes *Klemens III. (Wibert von Ravenna)*. Die Erhebung von Bar zum Erzbistum ist das Verdienst der großen Herrscher von Duklja, der Könige *Mihal* (1050—1081) und *Bodin* (1081—1101). Durch das Prinzip der Kongruenz kirchlicher und politischer Territorien fielen dem Erzbistum Duklja-Bar außer den Bistümern der Praevalis auch Serbien, Bosnien und Travunien (Trebinje) zu.

Die Auseinandersetzung zwischen Ragusa und Bar drehte sich also hauptsächlich um zwei Streitfragen: zum einen um die Anerkennung als Erzbistum, zum anderen um die Jurisdiktion über die umliegenden Herrschaftsbereiche, sowohl im Bereich der praevalentanischen Bistümer wie auch im Gebiet der Bistümer der Slavinen Trebinje, Hum und Bosnien. Besonders strittig war die Jurisdiktion über Bosnien, das in der Bulle *Benedikts VIII.* nicht erwähnt worden war. Bar war in diesem Kampf sehr daran gelegen, seinen Status als Erzbistum nachzuweisen, den es im übrigen auch Ragusa nicht bestritt; wohl aber behauptete man in Bar, daß sich die Jurisdiktion des Erzbistums Ragusa nur bis zu dem Hügel unmittelbar vor der Stadt erstrecke.

Die Tatsache nun, daß die römische Kurie historisch begründete Grenzziehungen immer akzeptiert hatte, brachte Pop *Dukljanin* zu der Schlußfolgerung, auf dem Sabor von Duvno — also unmittelbar nach der Christianisierung der Slaven — sei parallel zur salonitanischen Kirche als der Kir-

⁴²⁾ Codex diplomaticus regni Croatiae, Dalmatiae et Slavoniae. Hrsg. von T. Smičiklas. Vol. II, Zagreb 1904, S. 159.

chenprovinz für Unterdalmatien auch die Kirchenprovinz Duklja für Oberdalmatien oder Rotkroatien errichtet worden. Diese Annahme des *Dukljanin* entspricht aber offensichtlich nicht der historischen Realität und geht auf eine Fälschung zurück.

Selbst wenn man davon ausgeht, daß auf dem Sabor von Duvno im Jahre 885 oder 886 Beschlüsse über die territoriale Organisation der Kirche gefaßt wurden, ist auszuschließen, daß gleichzeitig auch die Kirchenprovinz Duklja gegründet wurde. Zu dieser Zeit nämlich war Drač Sitz der praevalentanischen Kirchenprovinz. Aus einem Verzeichnis eines Suffraganbischofs der Kirchenprovinz Drač vom Ende des 9. oder Beginn des 10. Jh.s geht hervor, daß zu diesem Erzbistum fünfzehn Suffraganbistümer gehörten — u.a. Dioklija, Skodra, Drivast, Polet und Bar⁴³). Die Stadt Duklja selbst lag aber noch Mitte des 10. Jh.s in Trümmern (*Porphyrogenetos*).

Man hat daher die Aussage *Dukljanins* als namentliche Aufzählung der Kirchengebiete der salonitanischen Kirche anzusehen, die er willkürlich der Kirchenprovinz von Duklja zuordnet. Den Katalog dieser Bistümer übernahm er aus einer Fälschung, der angeblichen Bulle des Papstes *Kalixt II.* Sie ist während des Streites mit Ragusa angefertigt worden, unmittelbar nach der Auflösung der Kirchenprovinz Bar im Jahre 1142⁴⁴). Der Pope *Dukljanin* war, auch wenn er betont, die Kirche von Duklja sei nach altem Recht (*pro iure antiquo*) zum Erzbistum von Oberdalmatien erhoben worden, auffälligerweise bei seiner Wiedergabe der politischen und kirchlichen Grenzziehung nicht konsequent: Ragusa, das in Oberdalmatien lag, ordnete er der Kirchenprovinz Salona zu, die aber Unterdalmatien umfaßte.

Die kroatische Redaktion des *Regnum Sclavorum* enthält allerdings keine näheren Angaben über die auf dem Sabor von Duvno beschlossene Aufteilung der kirchlichen Jurisdiktionsgebiete; dennoch erweist sie sich auch in diesem Punkt als die zuverlässigere. Sie vermerkt immerhin, daß Erzbischöfe für Salona und Duklja sowie Bischöfe ernannt wurden und merkt an, die Gebietsteilung sei gemäß der alten Aufteilung nach Städten erfolgt („*po gradih onakoj, kako i prvo raspa biše bilo*“).

In diesem Zusammenhang sollte darauf hingewiesen werden, daß bisher immer nur die ungenauen Angaben, die Pop *Dukljanin* in das 9. Kap. der Chronik eingefügt hat, im Zentrum der Betrachtungen standen; es sind in diesem Kapitel aber augenscheinlich auch Einschübe durch Ragusaner erfolgt, die wohl nicht einmal der Pope von Duklja bemerkt hat. Sie betreffen Probleme der Kirchenprovinz Ragusa, deren Status zwar unbestritten war, deren territoriale Ausdehnung jedoch in Frage stand. Wie erwähnt, führt die Gründungsurkunde des Erzbistums, die Bulle Papst *Benedikts VIII.* von 1022, das Bistum Bosnien nicht als dessen Suffraganbistum an, wohl aber Serbien — doch das blieb ohne praktische Bedeutung. Die Ragusaner ver-

⁴³) Hierzu führt Šišić, *op. cit.*, S. 66—67, Sekundärliteratur an.

⁴⁴) Vgl. M. Barada, *Dalmatia superior*, *RAD J.A.* 270 (1949), S. 93—113.

suchten nun gegenüber der päpstlichen Kurie den Nachweis zu führen, daß unter dem in der Bulle genannten Serbien eigentlich Bosnien zu verstehen sei („regnum Serviliae quod est Bosna“).

Dieser Versuch einer verfälschenden Interpretation wurde vom ragusanischen Erzbischof Ivan gewagt, worüber er im Jahre 1252 an die ragusanischen Gesandten in Venedig berichtete. Er habe unter Eid vor dem Papst ausgesagt, daß zur Jurisdiktion des ragusanischen Erzbischofs drei Herrschaftsbereiche (*regna*) gehörten: das Zahumlje, Serbien („Serviliae quod est Bosna“) und Trebinje. Die Herrschaft von Hum würde sich bis zur Splitter Kirchenprovinz, die serbische bis zur Kirchenprovinz Kalosca und die Herrschaft von Trebinje bis zur Kirchenprovinz von Drač erstrecken⁴⁵). „Der ragusanische Erzbischof“, schreibt S. Stanojević, „hat also aufgrund gefälschter päpstlicher Urkunden Serbien und Bosnien als identisch bezeichnet, zweifellos mit dem Ziel, seine Diözese noch zu erweitern. Aus demselben Grund wurde auch die völlig falsche Behauptung aufgestellt, Travunija (Trebinje) würde sogar bis zur Kirchenprovinz Drač reichen⁴⁶).“

In derselben Absicht waren in Ragusa auch schon früher päpstliche Bullen gefälscht worden: eine, datiert auf den 21. Juni 1188, die von *Klemens III.* stammen sollte, und zwei — in die Jahre 1227 und 1238 datiert — von *Gregor IX.* In allen drei Bullen wurde die Formel „Serviliae quod est Bosna“ verwendet⁴⁷). Es ist aber schlechterdings unvorstellbar, daß die päpstliche Kurie um jene Zeit so schlecht informiert war, daß sie nicht das Serbien der *Nemanjiden* vom Bosnien des Ban *Kulin* unterscheiden hätte können. Mit diesen Fälschungen sollte allein der Anschein erweckt werden, mit dem „Sorbulija“ des Gründungsaktes der ragusanischen Kirchenprovinz von 1022 sei Bosnien gemeint gewesen.

In eben dieser Absicht veränderten die Ragusaner auch den Text des *Regnum Sclavorum*; dabei gingen sie davon aus, daß sich die kirchliche Territorialgliederung an der politischen orientierte. So geriet die Behauptung in das *Regnum Sclavorum* — und zwar in erster Linie in die lateinische Redaktion —, auf dem Sabor von Duvno sei Serbien bzw. das Zagorje unter dem Namen Serbien politisch-territorial auf Bosnien und die Ras aufgeteilt worden — Serbien und Bosnien seien also eine territoriale Einheit. Interessanterweise wird die Aufteilung Serbiens bzw. des Zagorje bei *Marulić* nicht erwähnt, während sie in der kroatischen Redaktion verderbt ist. Auch im von *Dandolo* benutzten Exemplar des *Regnum Sclavorum* wurde offensichtlich nicht über eine solche Teilung berichtet.

Es stellt sich im übrigen auch die Frage, ob ein einheimischer Schreiber zu Beginn des 11. Jh.s — dem Zeitpunkt also, auf den man die Entstehung

⁴⁵) F. Rački, loc. cit., S. 481.

⁴⁶) S. Stanojević, *Borba za samostalnost katoličke crkve u nemanjičkoj državi*. Beograd 1912, S. 140.

⁴⁷) S. Stanojević (*ibidem*, S. 163) hält alle diese Bullen für Fälschungen.

des von Medini als Trebinjer Chronik bezeichneten Teils datiert — den Ausdruck „Srbija“ überhaupt verwendet haben würde; ganz sicher war das aber nicht der Fall in der 2. Hälfte des 9. Jh.s, als (meiner Ansicht nach) der Sabor abgehalten wurde. Auch der Pope *Dukljanin* gebraucht für Serbien regelmäßig die Bezeichnung ‚Raška‘. Die Benennung „Serbien“ taucht zum ersten Mal im 10. Jh. bei byzantinischen Schreibern und in der päpstlichen Kanzlei auf, setzt sich aber in den südslavischen Gebieten selbst nur zögernd durch. „(Stephan) der Erstgekrönte ließ sich 1199 ‚magnus iuppamus totius Servye‘, 1220 ‚rex totius Serviae‘ nennen, spricht aber in seiner Sprache immer nur von ‚Srpska zemlja‘. Auch Dušan, der griechisch als βασιλεὺς Σερβίας καὶ Ρουμανίας unterschreibt, bezeichnet sich in serbischen Urkunden immer als ‚samodržac Srbljem i Grkom‘. Das Wort ‚Srbija‘ ist den Serben des Mittelalters üblicherweise nur in anderen Sprachen geläufig⁴⁸).“

Im 9. Kap. der kroatischen Redaktion der Chronik findet sich eine Stelle, an der das Wort ‚Serbien‘ eine andere Bedeutung hat, nämlich als übergeordnete Bezeichnung für die Ras und Bosnien. Das Gebiet der Ras wurde selten präziser beschrieben als im folgenden Passus: „i rike, ke ishode iz gor od zapada sunčenoga i pristaju uz veliku riku Dunaj, onuj riku zvaše Surbiu.“ Hier läßt der Autor Bosnien aus den Augen, sonst hätte er den Fluß Save angeführt, der ihm vertraut sein mußte; anstatt der Save bedient er sich aber zur geographischen Beschreibung Serbiens der Donau und der Flüsse, die in den Bergen des sonnigen Westens entspringen und an die große Donau heranfließen. Westlich ihrer Mündung in die Donau befinden sich in den Bergen die Quellen der Flüsse der Ras (Raška): Djetinja, Rzav, Moravica, Morava, Raška, Ibar, Sitnica und Lab. Daß es sich bei dieser Beschreibung um das Gebiet Serbiens bzw. der Raška handelt, geht aus dem 16. Kap. der Chronik in ihrer kroatischen Redaktion hervor: „Zagorje, ko Srbiju zovu ča jest g Dunaju i g Bugare, ko se sada zovu, ča jest tja do Paunja polja.“ Hier wird das Gebiet der Zagorje, d.h. Serbiens als in Richtung Donau bzw. Bulgarien liegend und bis zu den Pauner Bergen (bei Uroševac) reichend definiert.

Ebenso wird der Begriff des Zagorje in Kap. 9 und an verschiedenen Stellen der Eingangstexte der Chronik des Popen *Dukljanin* unterschiedlich verwendet. Laut Kap. 9 bildeten Ras und Bosnien das Zagorje, während —

⁴⁸) A. Solovjev, Pojam države u srednjevekovnoj Srbiji, *Godišnjica Nikole Čupića* 42 (Beograd 1933), S. 66. — „(Der Begriff) Serbien wird nur in Kirchenschriften verwendet, in denen der griechische Einfluß spürbar ist (Σερβία). Fremdsprachige Quellen verwenden sehr häufig die Form Serbia oder Servia. Sie findet sich seit Beginn des 13. Jh.s auch in der Titulatur der ungarischen Könige.“ M. Dinić, O nazivima srednjevekovne srpske države — Sklavonija, Srbija, Raška, *Prilozi za književnost, jezik, istoriju i folklor* 32 (1966), H 1—2, S. 26—34.

wie bereits ausgeführt — in Kap. 14 unter Zagorje das Gebiet im Norden des Kosovo verstanden wird. Das Zagorje wird auch in Kap. 2 und 3 sowie im Anhang über die drei kroatischen Könige (Kap. 27 und 28) erwähnt. An diesen Stellen wird Bosnien allerdings nicht zum Zagorje gerechnet: Im 2. Kap. wird erzählt, wie *Stroil* Bosnien eroberte und nach Dalmatien zog; aber auch das genügte ihm nicht und er entsandte seinen Sohn mit einem Heer, damit er auch das untere Land und das Zagorje einkreise („da bi obujal i donju zemlju i zagorsku“). Im 17. Kap. ist die Rede vom Reichtum des Zagorje und des Primorje unter König *Zvonimir*, während im 28. Kap. von *Bela I.* gesagt wird, er beherrsche das kroatische Reich, was auch für das Zagorje, Primorje und für Bosnien gelte.

Die Bezeichnung Zagorje in den Ausführungen über den Sabor von Duvno ist nicht identisch mit den Beschreibungen an anderen Stellen derselben Chronik; sie steht im Widerspruch dazu. Das Zagorje des 9. Kap. der lateinischen Redaktion findet sich nirgends sonst, weder in früheren, noch in späteren Quellen wieder, ausgenommen in denjenigen, die sich wiederum auf die lateinische Redaktion der Chronik des Popen *Dukljanin* stützen.

Trotz aller Unstimmigkeit bei der territorialen Definierung war meines Erachtens der Terminus Zagorje (wie auch Prigorje) in der Vorlage enthalten, allerdings nur im Sinne der *Župa Zagorje*. In den historischen Quellen des späteren Mittelalters wie auch aus der Türkenherrschaft wird die Bezeichnung Zagorje für die zwischen der oberen Neretva und der Drina gelegene bosnische Gespanschaft verwendet.

Š. Bešliagić beschreibt die geographische Lage des Zagorje folgendermaßen:

„Als Zagorje sieht man heute das weitgestreckte südliche und südöstliche Gebiet von Berglehnen und Abhängen des Treskavica-Gebirges an. Es geht über in eine Ebene und stellt auf dieser Seite die Verbindung zu Montenegro mit den bewaldeten Abhängen der Zelengora her. Es handelt sich in der Hauptsache um eine urbar gemachte Karstlandschaft, die überwiegend mit Gras bewachsen ist. Von der im Westen gelegenen *Župa* ist das Zagorje durch die Fließchen Zaval und Grajsalica getrennt. Die wichtigsten Ansiedlungen des Zagorje sind: Romani, Grajsalica, Mjehovina, Božanovići, Kalinovik, Vlaholje, Jažići, Jelašca, Borijska, Vihovići, Mosorovići und Šivolje. Alle diese Dörfer sind durch ein gut ausgebautes Straßennetz miteinander verbunden. Das Zagorje wird von der Straße Sarajevo—Nevesinje durchschnitten, von der bei Kalinovik eine Abzweigung nach Foča führt⁴⁹⁾.“

Danach liegt das Zagorje also genau an der Nordseite der Bergkette, die sich vom Prokletije-Gebirge bis zum Zelengora-Massiv hinzieht und eine Wasserscheide bildet zwischen den Flüssen, die in das Meer und denen, die in die Save münden.

⁴⁹⁾ Š. Bešliagić, Kalinovik. Srednjevjekovni nadgrobni spomenici. Sarajevo 1962, S. 12 (mit Skizze).

Genau an der Südseite dieser Bergkette liegt das Podgorje, lateinisch Submontana, dessen topographische Beschreibung im 30. Kap. der Chronik mit der des Zagorje übereinstimmt. In das Zagorje hinein fließen auch die Flüsse Neretva und Rama, die der lateinischen Redaktion zufolge sich eigentlich im Podgorje befinden müßten. Die an das Podgorje angrenzende Gespanschaft Zagorje war mit großer Wahrscheinlichkeit auch zur Zeit des Popen *Dukljanin* lediglich eine Župa, die den lateinischen Namen Transmontana trug (9. Kap.). In der lateinischen Redaktion finden wir daher die politischen Einheiten Submontana und Transmontana: offensichtlich die eine als Pendant zur anderen benannt. Das Zagorje wurde also wahrscheinlich im ursprünglichen Text nur als eine Župa verstanden; seine geographische Lage im Verhältnis zum Podgorje (Podgoria) stützt die Annahme, daß bereits sehr früh eine Župa dieses Namens bestanden hat. Noch heute existiert der Name für eine engere geographische Einheit. Da ohne allen Zweifel der ursprüngliche Text verderbt ist, kann nicht ausgeschlossen werden, daß das Podgorje ebenfalls nur eine Gespanschaft war; in jedem Falle müßte man sich das Podgorje, das übrigens in keinen anderen historischen Quellen erwähnt wird, auch nur im Größenverhältnis einer Župa vorstellen.

Das dem Podgorje gegenübergestellte Zagorje ist aber seinen Dimensionen nach keinesfalls mit den wesentlich größeren Gebieten der Ras und Bosniens vergleichbar. Wir kennen im übrigen zahlreiche analoge Fälle, wo zwei kleine Herrschaften aneinandergrenzen, eine mit dem Namen Zagorje, die andere Podgorje. Ein Zagorje und ein Podgorje wurden bereits auf der Steinplatte *Kulins* vom Ende des 12. Jh.s (aufbewahrt im Zemaljski muzej Sarajevo) verzeichnet, die unterhalb des Dorfes Muhašinovići bei Visoko gefunden wurde^{49a}).

Alle diese Beispiele sprechen dafür, daß die Gleichsetzung von Serbien und dem Zagorje einzig zu dem Zwecke erfunden wurde, um als staatsrechtliches Argument die Formel „*Serviliae quod est Bosna*“ zu untermauern.

Medini hat nachgewiesen, daß zahlreiche Kapitel und Passagen der lateinischen Redaktion in Ragusa entstanden sind, und auch Šišić hat schon auf die ragusanischen Einschübe hingewiesen. Dennoch erscheint mir Medinis These falsch, die ragusanischen Überarbeitungen seien „irgendwann im 14. Jh.“ erfolgt. Dank Lukarević ist uns jetzt bekannt, daß das *Regnum Sclavorum* spätestens am Ende des 12. Jh.s in Ragusa existierte; die Annahme ist also gerechtfertigt, der Pope *Dukljanin* habe die Kapitel 1—35, die in Dubrovnik bereits in das Lateinische übersetzt worden waren, zu seiner Verfügung gehabt. Geht man nun davon aus, daß die ersten 35 Kapitel in Ragusa übersetzt und überarbeitet worden sind und die übrigen Kapitel

^{49a}) P. Andjelić, Revizija čitanja Kulinove ploče, *Glasnik Zemaljskog muzeja. Arheologija*. N.S. Sv. XV—XVI (Sarajevo 1961), S. 287—308.

von *Dukljanin* stammen, dann deckt sich das nach meiner Ansicht auch am besten mit den Resultaten der lexikologischen Analyse, wie sie Medini vorgenommen und dahin zusammengefaßt hat:

„Die Kapitel 38—47 der Chronik bilden vom Sprachlichen her eine Einheit. Sie unterscheiden sich von den anderen Teilen der Chronik hauptsächlich in lexikographischer Hinsicht, denn es finden sich nicht nur Wörter und Phrasen, die in den anderen Kapiteln nicht vorhanden sind, vielmehr werden häufig sogar dieselben Wörter in unterschiedlicher Bedeutung gebraucht ... Ebenfalls fallen Unterschiede in der Anwendung von Konjunktionen und Partizip-Konstruktionen auf, was selbstverständlich im ganzen Satzgefüge seinen Niederschlag findet, so daß man schon beim Überlesen den anderen Autor spürt⁵⁰).“

Daß die ragusanische Bearbeitung der Chronik der Redaktion *Dukljanins* vorausgegangen war und nicht erst nachträglich — im 14. Jh., wie behauptet wird — erfolgte, beweisen auch die sprachlichen Unterschiede, die vor allem Medini herausgearbeitet hat. Es dürfte sich folglich beim ersten Teil der lateinischen Fassung um eine ragusanische Übersetzung des Regnum Sclavorum handeln, in die *Dukljanin* einige Passagen einschob, während alle übrigen Teile der Chronik von ihm selbst verfaßt wurden. So erklären sich auch die sprachlichen Unterschiede zwischen den ersten 35 Kapiteln und den restlichen.

IV.

Der Mythos von der gotischen Abstammung

Wenn man den Libellus Gothorum und das Regnum Sclavorum als zwei gesonderte Schriften und die kroatische Redaktion als ihrer slavischen Urschrift besonders nahestehend auffaßt, dann vereinfacht sich meines Erachtens auch das Problem des „gotischen“ Komplexes in der Chronik des Popen von Duklja: es läßt sich dann nämlich auf die Frage reduzieren, warum eine Kontinuität zwischen den gotischen Herrschern des 6. und 7. Jh.s und den Herrschern des 9. und 10. Jh.s, die im Regnum Sclavorum genannt sind, angenommen wurde.

Die Eigenständigkeit der beiden Schriften und die größere Authentizität der kroatischen gegenüber der lateinischen Redaktion vorausgesetzt, umgeht man auch das Dilemma, das andernfalls die Chronik des Popen von Duklja durch ihre „Gotenmanie“ hervorruft. Es ist auffällig, daß eine Identität von Goten und Slaven in der kroatischen Fassung an keiner Stelle behauptet wird, wie das *Dukljanin* in seiner einleitenden Anmerkung zur Chronik und auch im 5. Kap. tut („Gothi qui et Sclavi“, in Orbini's Redaktion: „Gothi-Slavi“).

⁵⁰) M. Medini, *Kako je postao...*, S. 134.

In der kroatischen Redaktion, die sich mit den Goten in dem von ihnen handelnden Teil und im 9. und 13. Kap. beschäftigt, gelten sie als fremdes, ja sogar feindliches Volk, während sie in der lateinischen Redaktion mit den Slaven gleichgesetzt werden — wohl in der Überzeugung, daß eine Kontinuität von den „Königen“ des Libellus Gothorum über die „Könige“ des Regnum Sclavorum bis zu den Königen von Duklja nachgewiesen werden müsse. Die Darstellung in der kroatischen Redaktion macht — wenn man von ihrer Nähe zur Urschrift ausgeht — auch wahrscheinlich, daß Slaven und Goten in der Urschrift ebenfalls nicht gleichgesetzt waren, sondern daß diese Gleichsetzung erst vom Popen von Duklja in die lateinische (und italienische) Redaktion eingeführt worden ist. Doch ist auch nicht auszuschließen, daß dies bereits schon vorher in Ragusa geschehen ist. Ein Slave jedoch würde sich wohl schwerlich als Gote bezeichnen — und diese Tatsache bestätigt die kroatische Redaktion.

Wie und warum nun wurden Libellus Gothorum und Regnum Sclavorum miteinander verknüpft? Eine Antwort läßt sich möglicherweise in einer Manipulation finden, für die schriftliche Zeugnisse allerdings erst aus der 1. Hälfte des 15. Jh.s vorliegen: das Bemühen um den Nachweis nämlich, die bosnische Herrscherdynastie sei gotischen Ursprungs — und, wie von mir dargelegt, berichtet ja das Regnum Sclavorum von den frühesten Herrschern der bosnischen Slavine. Den angeblich gotischen Ursprung der Dynastie der *Kotromanići* suchen Quellen Ragusaner Provenienz zu bezeugen, etwa eine Instruktion von 1432 sowie Lukarević, Orbini und Rastić. Allerdings konnte allein der Name *Kotroman* (Gote + Romane) zu entsprechenden Assoziationen verleiten.

Die Instruktion, die der Rat der Stadt Ragusa am 14. Mai 1432 seinen Unterhändlern in Bosnien sandte, will glauben machen, daß unter *Kotroman Goto* („Gotrumano Goto“) — dieser war aus Ungarn gekommen — *Stephan Kotroman* zu verstehen sei. Es wird daran erinnert, daß *Kotroman Goto* mit der guten *Elisalde* verheiratet gewesen war, die mit ihren drei Söhnen in Dubrovnik Zuflucht gefunden hatte; einer von ihnen (*Vladislav*) sei der Großvater des gerade regierenden bosnischen Königs *Tvrtko II.*⁵¹⁾.

⁵¹⁾ V. Ćorović schreibt in seinem Aufsatz: *Pitanje o poreklu Kotromanića, Prilozi za književnost, jezik, istoriju i folklor* 5 (Beograd 1925), S. 15—20, *Kotroman Goto* könne möglicherweise mit dem Fürsten *Kotroman* identisch sein, der in der Urkunde von 1163 über die Rechte und Privilegien der Splitter Kirche als Zeuge angeführt wird. Dieser könnte als Vertrauter König *Stephans*, dem Sohn *Gezas*, mit dem deutschen Heerführer *Gottfried* nach Bosnien gezogen sein, um dort die Ordnung wiederherzustellen. — D. Truhelka schreibt in seinem Buch (*Kolijevka i groblje prvih Kotromanića. Studije o podrijetlu*. Zagreb 1941, S. 44—57), der Beiname *Goto* deute auf die Herkunft hin; *Goto* bezeichne das heutige Kučevo in Slavonien, das demnach die Wiege des Geschlechtes der *Kotromanići* wäre. Daß *Goto* und Kučevo identisch seien, leitet Truhelka von

Dieselbe Beweisführung findet man auch bei Luccari⁵²⁾ und Rastić⁵³⁾.

Anders *Orbinis* Abstammungsgeschichte: Danach habe der ungarische König nach dem Tode des Ban *Kulin* einen seiner Barone mit Namen *Cotromano Tedesco* an der Spitze eines Heeres nach Bosnien gesandt. Da dieser das Land herrscherlos vorfand, sei es ihm ein Leichtes gewesen, Bosnien zu erobern. Daraufhin habe ihn der König als Ban eingesetzt, und seit dieser Zeit herrschten seine Nachkommen in ununterbrochener Folge über das Land. Die Familie der *Kotromanići* habe praktisch immer über Bosnien geherrscht⁵⁴⁾.

Die dynastischen Vorläufer des *Stephan Kotroman*, der Ban *Prijezda* (um 1250—1278) und davor Ban *Ninoslav* (1232—1250) sind ebenfalls Angehörige des noch weiter zurückreichenden Herrscherhauses. Ban *Ninoslav* sagt ausdrücklich, seine Vorfahren (*progenitores*, мои праде) hätten von altersher über Bosnien geherrscht und es gelte als alter Brauch, daß ein Herrscher nach seinem Gutdünken Župen und Dörfer seines Landes zur Verwaltung vergebe und wieder entziehe⁵⁵⁾. Hieraus bietet sich folgender Schluß an:

dem Umstand ab, daß dort später eine Kirche mit dem Namen „St. Marija de Goto“ errichtet wurde.

⁵²⁾ Diese Angabe findet sich nur in der ersten Auflage: *Copioso Ristretto degli Annali di Ragusa libri quatro di Pietro Luccari Gentilhuomo Raguseo etc. dal principio di essa sino al anno presente 1604. In Venetia, ad instantia di Antonio Leonardi 1605.* — *Cotroman Tadesco* soll im Jahre 1270 auch die Burg Vrhbosna gebaut haben; G. Luccari, op. cit., Vol. II (2. Ausg.), Ragusa 1790, S. 29.

⁵³⁾ *Cronica Ragusina Junii Restii (ab origine urbis usque ad annum 1451) item Joannis Gundulae (1451—1484). Digessit Speratus Nodilo, in: Monumenta spectantia historiam Slavorum meridionalium Vol. XXV, Scriptorum Vol. II, Zagreb 1893, S. 258.*

⁵⁴⁾ Mavro Orbin, *Kraljevstvo Slovena* (übers. v. Z. Šundrica). Beograd 1968, S. 140—141. — M. Perojević (*Povijest Bosne i Hercegovine* 1, Sarajevo 1942, S. 236—238) hat glaubhaft begründet, daß „Stephan Kotroman nicht als Gründer der Dynastie angesehen werden kann, daß vielmehr dessen Haus schon vor ihm die Herrscher Bosniens gestellt hat, was indirekt auch Orbini bestätigt...“. — Laut genealogischer Urkunden angeblicher Nachkommen der *Kotromanići* des späten 18. Jh.s führten die *Kotromanići* aus Potravljje bei Sinj (diese hatten sich zu Beginn des 18. Jh.s aus der Hercegovina kommend, in dieser Gegend angesiedelt), aus denen sich die bosnischen Bane und Könige rekrutierten, ihre Abkunft auf einen Deutschen, *Ivan Kotroman*, zurück (Joanni Cotromano Tadesco, che fù Bano della Bosna). Während *Ivan* zeitlich nach dem Tod des Ban *Kulin* eingeordnet wird, bezeichnet ihn aber die Genealogie der *Kotromanići* als „conti de Cotromani“ „dal anno 806“. — P. Stanić, *Isprave i rodopis Bosanskih bana i kraljeva Kortomanovića od godine 806 do danas. Po rukopisima obnadjenim kod njihovih živućih potomaka. Sonderausgabe des *Bullettino di archeologia e storia dalmata* (Split 1893/96).*

⁵⁵⁾ *Codex diplomaticus*, Vol. III, Zagreb 1905, S. 388; Lj. Stojanović, *Stare srpske povelje i pisma. Knj. I. Beograd-Sr. Karlovci 1929, I/1, S. 7.* — Thallóczy

Wenn das *Regnum Sclavorum* allgemein als Geschichte der bosnischen Slavine verstanden wurde und gleichzeitig die Tradition herrschte, das bosnische Herrscherhaus auf die Goten zurückzuführen, dann lag nichts näher, als die Schrift *Libellus Gothorum*, in der von ostgotischen Herrschern die Rede ist, in das *Regnum Sclavorum* einzuarbeiten; dies könnte in Ragusa oder — allerdings weniger wahrscheinlich — in Bar geschehen sein, wo man den *Libellus Gothorum* auch gefunden hatte. Wie aus den bisherigen Darlegungen hervorgeht, hat der Autor des *Regnum Sclavorum* weder sich selbst, noch die Bevölkerung im beschriebenen Gebiet als Goten angesehen. In Ragusa konnte es aber sehr wohl zur Verknüpfung der beiden Schriften gekommen sein, da man dort an die gotische Abstammung des im *Regnum Sclavorum* genannten Herrscherhauses glaubte.

Der Mythos der gotischen Abstammung in der Chronik des Popen *Dukljanin* spiegelt also nicht die Überzeugung der slavischen Population bzw. des Autors des *Regnum Sclavorum*, der ihr zuzurechnen ist, wider. Vielmehr bezeichneten die romanischen Bewohner der Küstenstädte, zu denen aller Wahrscheinlichkeit nach auch *Dukljanin* zählte, die Bevölkerung des Landesinneren als Goten, so daß auch die älteste Redaktion der ersten 35 Kapitel der Chronik des *Dukljanin* diesen Titel hätte tragen können.

Zudem bestand auch geographisch eine Grundlage für diese historisch nicht haltbare Identifizierung. Auch darf man nicht übersehen, daß auf bosnischem Staatsgebiet zwischen 490 und 535 das ostgotische Reich *Theoderichs* bestanden hatte; dazu kommt die Gepflogenheit vieler mittelalterlicher Autoren, manchen Ländern ihren früheren Namen zu belassen. Radojčić schreibt:

„Es ist, als ob in Bosnien gotische Siedlungen neue slavische Einwohnerschaften angezogen und damit die Lage ihrer staatlichen und kirchlichen Zentren vorbestimmt hätten, weil so viele interessante Spuren dieser gotischen Siedlungen in der Nähe der alten Vrhbosna, unweit von Sarajevo, zu finden sind⁵⁶).“

Auch fehlt es nicht an Funden auf bosnischem Boden, die an die Goten erinnern. So hat der Archäologe A. Evans auf dem Feld von Sarajevo einen Ring *Theoderichs* mit einer Gemme und der Inschrift „P.N. Theodori“ gefunden⁵⁷); ebenso fand man gotische Silbermünzen, und Abdrücke von Ge-

steht ebenfalls auf dem Standpunkt, die bosnische Herrscherdynastie habe eine lange Kontinuität aufzuweisen: „Und es ist sehr wahrscheinlich, daß die historisch bekannten Bane Borič, Kulin, Ninoslav und Prijezda miteinander verwandt waren.“ (Lj. Thallóczy, *Istraživanja o postanku bosanske banovine sa naročitim obzirom na povelje kormendskog arkiva*, *Glasnik Zemaljskog muzeja* 18 (Sarajevo 1906), S. 429.

⁵⁶) N. Radojčić, *Jugoslavenstvo kroz našu istoriju*, *Letopis Matice srpske* 339 (Novi Sad 1934), S. 179.

⁵⁷) F. Šišić, *Priručnik izvora hrvatske historije*. Zagreb 1914, S. 141.

fäßen bzw. Urnen in Stein und hartem Erdreich (sog. *hambarine*) konnten an etwa vierzig Stellen in Bosnien nachgewiesen werden⁵⁸). Manches spätantike Denkmal dürfte gleichfalls den Goten zuzuschreiben sein⁵⁹).

Weiterhin könnte die Bezeichnung bestimmter Gegenden und ihrer Bewohner als ‚gotisch‘ oder ‚Goten‘ durch ihre doktrinäre religiöse Überzeugung verursacht worden sein. Der Begriff ‚Gote‘ war lange Zeit nach deren Verschwinden von der historischen Bühne ein Synonym für diejenigen, die sich nicht-lateinischer Kirchenbücher bedienten, und die Goten waren außerdem Arianer, also Häretiker⁶⁰).

Bekanntlich hat auch die römische Kurie schon im Jahre 925 die slawische Liturgie bekämpft, indem sie die Lehre *Methods* als nicht in den heiligen Büchern belegt schmähte und *Method* nicht den heiligen Schreibern zurechnete⁶¹).

Auf der Synode von Split gingen lateinische Prälaten so weit, zu behaupten, daß die Glagolica, die sie als gotische Schrift bezeichneten, von einem gewissen *Methodios*, einem Häretiker, erfunden worden sei, der in slawischer Sprache viel Lügnerisches gegen die Regeln der katholischen Kirche geschrieben habe und dafür durch einen plötzlichen Tod bestraft worden sei⁶²). Goten waren folglich jene, die sich in der Kirche ihrer barbarischen Sprache und Schrift bedienten. In das gotische Land, worunter das Zahumlje zu verstehen ist, floh schließlich laut dem Rodoslov des Patriarchen *Pajsij* und der Chronik des *Branković* auch *Bela Uroš*⁶³). Dem Bericht *Tuberos* zufolge gaben die ragusanischen Herrinnen ihren aus der Provinz stammenden Bediensteten gotische Namen als Schimpfnamen⁶⁴).

In Bosnien und Hum wirkten auf *Kyrill* und *Method* zurückgehende, spä-

⁵⁸) Vgl. K. Hörmann, *Hambarine kod Detlaka*, *Glasnik Zemaljskog muzeja* 4 (1892), S. 243; M. Mandić, *Starine kod fojničkog Kiseljaka*, *Glasnik Zemaljskog muzeja* 37 (Sarajevo 1925), S. 62—63; D. Sergejevski, *Kasno-antički spomenici iz okoline Jajca*, *Glasnik Zemaljskog muzeja* 50 (Sarajevo 1938), S. 59.

⁵⁹) Der sog. „futhark“ auf der Säule in Breza bei Sarajevo enthält nicht gotische, sondern — wie es scheint — nordische Runen.

⁶⁰) Interessant ist die These J. Hamms (*Nastavni vjesnik* 46, H. 1—5, 1937—1938, Zagreb 1939) über die Entstehung der Glagolica, deren Grundlage er im gotischen und Runenalphabet sieht. Danach ist „die Glagolica irgendwo im Inneren der Balkanhalbinsel entstanden, wahrscheinlich in Bosnien oder der Hercegovina“.

⁶¹) Rački, *Doc.*, S. 185—190.

⁶²) Archidiakon Thomas, *Kronika*. Split 1977, S. 49.

⁶³) Lj. Stojanović, *Stari srpski rodoslovi i letopisi*, *Zbornik za istoriju, jezik i književnost srpskoga naroda* 16 (Beograd, Sremski Karlovci 1927), S. 15 und 279.

⁶⁴) Ludovicus Cervarius Tubero, *Commentaria suorum temporum*. Tom. I, Lib. 1, Rhacusii 1784, S. 22.

ter von der bosnischen Kirche übernommene religiöse Traditionen weiter, wobei der Verwendung der Volkssprache in der Liturgie besondere Bedeutung zukam; Bosnien und Hum waren deshalb geradezu prädestiniert, von der romanischen Bevölkerung der dalmatinischen Städte als gotische Länder bezeichnet zu werden.

V

Kann das Regnum Sclavorum mit der bosnischen Slavine gleichgesetzt werden?

Alles spricht dafür, daß das Regnum Sclavorum irgendwo in Bosnien entstanden ist und die Geschichte der bosnischen Slavine zum Gegenstand hat. Diese Feststellung basiert auf den Thesen Medinis, die ich eigentlich nur weiterführe. Medini weist in seiner 1935 erschienenen Veröffentlichung (vgl. Anm. 4) auf die Unterschiede in der Chronik des Popen *Dukljanin* hin und spricht von zwei Teilen. Den Teil, der sich nicht auf Duklja bezieht, bezeichnet er als Trebinjer Chronik, den anderen als Duklja-Teil. Diese Trennung hat er insbesondere aufgrund der sprachlichen Unterschiede vorgenommen, aber auch die sogenannte Chronik von Trebinje ist nicht eine in sich geschlossene Einheit. Gerade das 9. Kap. ist zusammen mit den vorangehenden und nachfolgenden Kapiteln ein eigenständiges Ganzes.

Meine bisherigen Forschungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß das Regnum Sclavorum geographisch das Gebiet der bosnischen Slavine abdeckt; jedoch müssen die Grenzen dieser Slavine noch im einzelnen untersucht werden, während ihr Bestehen sich auf einen Zeitraum von vor 838 bis zum Jahre 932 festlegen läßt.

Für diese räumliche und zeitliche Bestimmung seien im folgenden Belege und Argumente zur Diskussion gestellt:

1. Zunächst muß geklärt werden, ob eine bosnische Slavine überhaupt existiert hat, und wenn dies zutrifft, ist zu fragen, ob sie mit dem Regnum Sclavorum identisch war.

Die mit der so frühen Datierung dieser Slavine zusammenhängenden Fragen hat meines Erachtens der Byzantinist F. Barišić bereits gelöst. Mittels gründlicher Analyse der Quellen für die Chronologie der slavischen und slavisch-awarischen Besiedlung des östlichen Balkans vor dem Eindringen der Serben und Kroaten kam er zu dem Schluß, daß „eine größere slavische Volksgruppe im Herbst 550 in die Umgebung von Niš vordringt und von dort ungehindert über das ‚illyrische Gebirge‘ in das heutige Ostbosnien zieht, wo es allem Anschein nach die erste balkanische Slavine bildet“⁶⁵).

⁶⁵) F. Barišić, Proces slovenske kolonizacije istočnog Balkana, in: Simpozij Predslavenski etnički elementi na Balkanu u etnogenezi Južnih Slovena, održan

Im östlichen Bosnien ist demnach — und das noch vor der Besiedlung durch die Serben und Kroaten — die älteste Slavine auf dem Balkan entstanden, die sich beharrlich bis zum 10. Jh. gehalten hat. Meines Erachtens war sie auch *Porphyrogenetos* bekannt. Das Regnum Sclavorum schildert ihre Geschichte.

Im 29. Kap. seiner Chronik beschreibt *Porphyrogenetos* Dalmatien und die in seiner Nachbarschaft angesiedelten Stämme. Dabei nennt er die Kroaten, Serben, die Bewohner von Hum und Travunje, die Siedler der Konavli, Diocleas (Duklja) und die Narentaner (Pagani), die alle aufgrund der Unfähigkeit und Inaktivität der damaligen byzantinischen Kaiser, insbesondere *Michaels des Stammlers*, sich von Byzanz lösen konnten und nun — selbständig und unabhängig — niemandem unterworfen waren. *Porphyrogenetos* berichtet weiter, diese Stämme hätten an ihrer Spitze keine Archonten, sondern Älteste/Župane, wie dies auch in den anderen Slavinen der Fall sei. Zu den „anderen Slavinen“ könnte auch das am Ende des 32. Kapitels von „De administrando imperio“ erwähnte „chorion Bosona“ (das Land Bosnien) gehören. Alle aufgezählten Slavinen belegt *Porphyrogenetos* mit der Bezeichnung „chora“ oder „chorion“ (wobei der Wahl der Bezeichnung keine besondere Bedeutung zukommt): das Zahumlje z.B. wird einmal „chora“ und dann wieder „chorion“ genannt. Für mich gibt es keinen Zweifel, daß für *Porphyrogenetos* Bosnien eine der Slavinen im dalmatinischen Binnenland war⁶⁶).

Bosnien also besaß den Status einer Slavine, was nach *Porphyrogenetos* bedeutet, daß Bosnien als Gerontokratie organisiert war, in der Älteste/Župane die Macht ausübten.

Nach Ostrogorski⁶⁷) ist die Slavine der zentrale Begriff für die Geschichte des Balkans vom 7. bis 9. Jh. Ich würde — vor allem auch nach den Entdeckungen Barišićs — meinen, daß dies auch schon für das Bosnien des 6. Jh.s zutrifft. Slavinen sind nach Ostrogorski Gebiete, die den Slaven zugefallen waren und sich faktisch außerhalb des byzantinischen Einflusses befanden, ohne daß die dort lebenden Slaven sich schon eine eigene staatliche Organisation gegeben hätten. Bis zur 2. Hälfte des 9. Jh.s war es Byzanz gelungen, den dalmatinischen Küstenstreifen wieder zu unterwerfen und die Themenverfassung einzuführen. Im Inneren des Balkans, wo sich Staatsorganisationen zu bilden begonnen hatten, absorbierte die byzantinische Verwaltung die Slavinen stufenweise mittels der Themenverfassung; einzelne Gebiete entzogen sich allerdings dem byzantinischen Einfluß, indem sie sich slavischen Staatsorganisationen eingliederten.

24.—26. 10. 1968 u Mostaru (Akademija nauka BiH, Pos. izd. 12, Centar za balkanološka ispitivanja 4), Sarajevo 1969, S. 11—27.

⁶⁶) *Porphyrogenetos* wird nach der Ausgabe B. Ferjančićs, *Vizantijski izvori za historiju naroda Jugoslavije*, Vol. 2, SANU. Beograd 1959, zitiert.

⁶⁷) G. Ostrogorski, *Vizantija i Južni Sloveni*, *Jugoslovenski istorijski časopis* 1 (1963), S. 7—20.

Bosnien hingegen hat allem Anschein nach eine Entwicklung genommen, die es lange dem byzantinischen Machtbereich entzog und als Slavine bestehen ließ; dabei hielt Bosnien beharrlich an vielen archaischen Einrichtungen fest. So haben sich dort lange Zeit zahlreiche präfeudale Gesellschaftsformen erhalten⁶⁸). Darüber hinaus hatte für Bosnien die Bezeichnung Slavine als *nomen proprium* lange Bestand.

Für die These, daß die bosnische Slavine alle anderen Slavinen im slavischen Süden überlebt hat, ist von erheblicher Bedeutung, daß keine byzantinischen Überreste und keine Spuren byzantinischen kulturellen Einflusses nachweisbar sind. Das führt zu der Frage, ob Bosnien überhaupt je — auch nach der Belagerung Dubrovniks (etwa 886—887) und weiter bis zur Regierungszeit *Manuels I. Komnenos* — faktisch die Herrschaft Byzanz' anerkannt hat. Die erste Nachricht, die möglicherweise auf eine Eroberung Bosniens durch Byzanz hindeutet, findet sich im Duklja-Teil der Chronik des Popen *Dukljanin* (28. Kap.), in dem es heißt, Kaiser *Basileos II.* habe 1018 beabsichtigt, ganz Bulgarien, die Raška, Bosnien, ganz Dalmatien sowie alle Küstengebiete bis zur Grenze Unterdalmatiens zu erobern. Ostrogorski allerdings verweist noch auf den Kampf dieses Kaisers gegen den aufständischen Fürsten der Zeta, *Stephan Vojislav*; nach Angabe *Dukljanins* habe Byzanz den Župan der Raška, den Ban Bosniens und den Fürsten des Zahumlje zu Hilfe gerufen und für diese Hilfe eine Belohnung zugesichert. Ostrogorski fährt fort: „Hier werden die südslavischen Staaten aufgezählt, die offensichtlich dem Kaiserreich nicht einverleibt waren: auf der einen Seite Duklja, das sich gegen die Oberhoheit Byzanz' erhoben hatte, auf der anderen Seite die Raška, Bosnien und das Zahumlje; Byzanz rief deren Herrscher gegen einen Abtrünnigen zu Hilfe und unterstützte seinen Appell mit dem Versprechen von Geschenken“⁶⁹).

Die einzige historisch belegte Phase byzantinischer Herrschaft über Bosnien fällt in die Regierungszeit des Kaisers *Manuel Komnenos*, der 1116 Dalmatien wie auch Teile Kroatiens, Bosniens und Srijem erobert hatte. *Manuel* fügt seinem Kaisertitel hinzu, daß er auch Kaiser der Bosnier (βοσννικός) sei. Die Bosnier werden nach den Dalmatinern und Ungarn, aber vor den Kroaten, Bulgaren und Serben genannt⁷⁰).

Daß Bosnien in ungleich höherem Maße als Kroatien außerhalb des politischen und kulturellen Einflusses von Byzanz blieb, beweisen auch die spärlichen Nachrichten über Bosnien in den byzantinischen Quellen. Logischerweise beschäftigte sich auch *Porphyrogenetos*, dem Bosnien und sei-

⁶⁸) Hierzu vgl. S. Ćirković, Ostaci starije strukture u bosanskom feudalnom društvu, *Istoriski glasnik* 1958/3—4 (Beograd). — M. Hadžijahić, Pitanje vjerodostojnosti sabora..., S. 239—248.

⁶⁹) G. Ostrogorski, loc. cit., S. 10.

⁷⁰) Vgl. J. Ferluga, Vizantska uprava u Dalmaciji (SANU. Pos. izd. 291, Vizantološki institut 6), S. 133. — In der im Edikt von 1155 angeführten Titulatur werden die Bosnier als βοσννικός bezeichnet.

ne Städte nur dem Namen nach bekannt waren, nicht mit diesem Land. Das kann aber sicher nicht als Beweis dafür gelten, daß Bosnien zur Zeit des *Porphyrogenetos* Teil des Staates von *Časlav* gewesen sei, was auch durch Untersuchungen von R. Novaković ausgeschlossen wird, und zwar nicht nur für Zentralbosnien, sondern auch für das Gebiet von Tuzla (Sol)⁷¹). Der Grund dafür, daß Bosnien bis zur Mitte des 10. Jh.s, ja noch später nahezu unbekannt blieb, ist nach meinem Dafürhalten auch darin zu suchen, daß es in einem allgemeinen, nicht näher bestimmbareren Slavenbild aufgeht.

Es muß betont werden, daß „Sklavinija“, „Sklavi“ und vergleichbare Namen auch für andere südslavische Länder verwendet wurden. Oft wurden unter solchen oder ähnlichen Bezeichnungen alle südslavischen Stämme oder Volksgruppen von der Drau bis zum Drim und zur Bojana verstanden. Für Bosnien hat sich diese Bezeichnung allerdings wohl am längsten erhalten. Als *Ecclesia Sclavoniae* taucht auch spätestens um die Mitte des 13. Jh.s die häretische bosnische Kirche in den Quellen auf⁷²).

Wegen der Dominanz der Bezeichnung „Sclavinia“ wird der Name ‚Bosna‘ auch im Süden lange Zeit nicht verwendet. Zum ersten Mal gebraucht ihn Mitte des 10. Jh.s *Konstantin Porphyrogenetos*, aber er setzte sich noch nicht durch⁷³). Man kann daher folgern, daß der Name Bosnien vor Mitte des 10. Jh.s im slavischen Süden praktisch unbekannt war und erst zur Zeit *Porphyrogenetos*‘ aus dem slavischen Norden in den Süden getragen wurde.

Hier sei an die Forschungsergebnisse von M. Vego erinnert, der — vor allem in einem Aufsatz⁷⁴) die Ansicht vertritt, daß sich „der Name Bosna in verschiedenen Varianten von Njitra über Ungarn, Kroatien und Dalmatien verfolgen läßt und eindeutig erst im 10. Jh. in Oberbosnien als ‚Bosona‘ ...“⁷⁵) auftaucht.

⁷¹) R. Novaković, *Gde se nalazila Srbija od VII do XII veka*. Beograd: Istorijanski institut 1981.

⁷²) J. Šidak, „*Ecclesia Sclavoniae*“ i misija dominikanaca u Bosni, *Zbornik Filozofskog fakulteta*, Zagreb 1955, S. 11—40. — F. Šanjek, *Bosansko-humski krstjani i katarskodualistički pokret u srednjem vijeku*, in: *Kršćanska sadašnjost*. Zagreb 1875, S. 33—42.

⁷³) D. Mandić behauptet, daß der Name „Bosna“ erstmals bereits 753 erwähnt wird (in dem Kapitel „Hrvatski sabor na Duvanjskom polju godine 753“ seiner Arbeit: *Rasprave i prilozi iz stare hrvatske povijesti*. Rom: Hrvatski povijesni institut 1963, S. 145—193), wozu er aufgrund einer falschen Interpretierung des Sabors kommt; vgl. M. Hadžijahić, *Pitanje vjerodostojnosti sabora...*, S. 258—259.

⁷⁴) M. Vego, *Postanak imena Bosna i Hercegovina*, *Pregled* 62, 1972/1 (Sarajevo), S. 109—118.

⁷⁵) Interessanterweise hat sich gleichzeitig mit dieser von Vego vorgetragenen These in der slavischen Wissenschaft die Überzeugung verbreitet, das Wort

Nach Vego ist ‚Bosna‘ ein Name slavischen Ursprungs, der in den Süden getragen wurde. Hier unterscheide ich mich in einer Nuance von Vego, da dies meines Erachtens erst nach dem Verfall des Großmährischen Reiches im Jahre 906 geschah. Wäre es nämlich früher der Fall gewesen oder wäre der Name Bosna — dies wird ja oft vertreten — ein autochthoner illyrischer Name, dann hätte sich mit Sicherheit in slavischen Quellen irgendeine Spur gefunden, was nicht zutrifft. Auch sollte man meinen, daß der Name Bosna zumindest für den Fluß dieses Namens nachweisbar sein müßte.

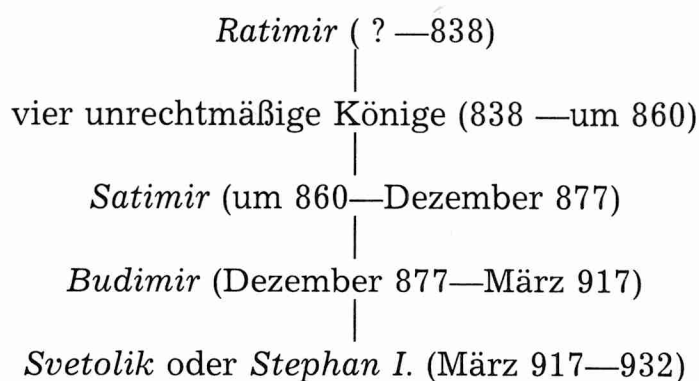
2. In meinem Aufsatz „Pitanje vjerodostojnosti sabora na Duvanjskom polju“ habe ich den Standpunkt vertreten, daß die im Regnum Sclavorum genannten Herrscher der bosnischen Slavine zuzurechnen sind. Der erste von ihnen, *Ratimir*, wäre identisch mit dem Fürsten *Ratimir*, der 838 in fränkischen Annalen erwähnt wird. Nach meiner Analyse liegt die „regio Ratimiri ducis“ südlich der Save, also in Bosnien. Nach *Ratimir*, der keine Nachkommen als Könige („kralji togaj kolina“) hinterließ, wären sodann weitere vier unrechtmäßige, dem Christentum feindlich gesinnte Herrscher („nepravедna i krstjanom neprijatelj“) gefolgt und nach ihnen König *Satimir*. Dessen Regierungszeit fällt — dem Regnum Sclavorum zufolge — in die Zeit der Chazarenmission *Kyrills* und damit in die Zeit zwischen 860 und 863. Auf *Satimir* folgte *Budimir*, dessen Existenz ich geographisch und zeitlich zu bestimmen versucht habe. Geographisch würde er nahe dem bosnischen Urstaat anzusiedeln sein, und zwar in dem Großbesitz Butmir, unterhalb von *Porphyrogennetos’* Katera. Seine Regierungszeit ließe sich auf die Zeit von Dezember 877 bis März 917 datieren, wie dies einer bisher unklar gebliebenen Stelle des Regnum Sclavorum zu entnehmen ist. Für *Svetolik*, den letzten der „Könige“ in der Reihe der südslavischen Herrscher, fehlten mir chronologische Anhaltspunkte, doch konnte ich begründen, daß er nach dem März 917 regiert haben muß. Heute nun habe ich genauere Vorstellungen über die zeitliche Eingrenzung der Regierung *Svetoliks*. Dem ragusanischen Chronisten *Ranjina* zufolge war *Svetolik* „kralj Bosne“; er trug den Namen Stephan „o vero Svetolicio in lingua slava“, wobei im übrigen die Wahl des christlichen Namens ‚Stephan‘ durch den Nachfolger des ersten getauften Herrschers ein Beweis für den Einfluß der Kirche ist. König *Stephan I.* hat nach Lukarević die Grenzen Bosniens bis Hum und bis unmittelbar unter die Stadtmauern Dubrovniks ausgedehnt; er starb 932⁷⁶). Daraus könnte man schließen, daß *Svetolik* bis 932 regiert hat, und wenn ich auch dieser Angaben nicht ganz sicher bin, so ziehe ich diese Datierung doch in Betracht, weil sie sich in die angeführte zeitliche Abfolge der slavischen Herrscher einfügen läßt.

‚Bosna‘ sei slavischen Ursprungs. Vgl. Vostočno-slavjanskaja onomastika. Moskau 1972, S. 116.

⁷⁶) G. Luccari, op. cit., Vol. I (1. Ausg.), S. 5.

Das Regnum Sclavorum als historische Quelle

Demnach könnte diese Abfolge der Herrscher des Regnum Sclavorum folgendermaßen aussehen:



Ich bin der Überzeugung, daß die Möglichkeit, eine derart in sich geschlossene Datierung vorzunehmen, kein Zufall sein kann, vielmehr Ausdruck der tatsächlichen Verhältnisse sein muß. Das Regnum Sclavorum, das als Urstaat Bosniens bezeichnet werden könnte, existierte dann — so müßte man folgern — von vor 838 bis 932.

3. Bei der Diskussion um die geographische Abgrenzung des Regnum Sclavorum sollten nach meiner Meinung auch die frühesten Dubrovniker Chroniken und historischen Mitteilungen herangezogen werden. Diese Quellen bezeichnen die Herrscher des Regnum Sclavorum als bosnische Herrscher. Strittig ist allerdings, aus welcher Zeit die frühesten Chroniken Dubrovniks stammen. Aber selbst wenn man davon ausgeht, daß die ersten Chroniken dort im 15. Jh. entstanden sind, könnten doch einige ihrer Angaben auf älteren, historisch nicht faßbaren Vorlagen beruhen⁷⁷⁾.

Die Dubrovniker Chroniken und Annalen verbinden bereits die Gründung Dubrovniks mit dem bosnischen König *Radoslav* und seinen Bosniern. Dieser *Radoslav* läßt sich als der „König“ *Radoslav* der Trebinjer Chronik identifizieren, der wegen des Ungehorsams seines Sohnes nach Rom fliehen mußte, von wo erst seine Nachkommen in das Land zurückkehrten und Dubrovnik gründeten.

In Dubrovnik sah man auch in *Svetimir* (so der Chronist *Rastić*) einen bosnischen Herrscher. Er wird mit dem Abschluß des ersten Handelsvertrages zwischen Bosnien und Dubrovnik in Zusammenhang gebracht, der allerdings nicht nachweisbar ist. Dieser Handelsvertrag müßte entsprechend

⁷⁷⁾ Zwei Dubrovniker, N. Nodilo und M. Medini, die sich mit der Frage der historischen Zuverlässigkeit ragusanischer Chroniken der älteren Periode beschäftigt haben, unterscheiden sich bis zu einem gewissen Grade in ihrem Urteil. Nodilo, dessen Studie 1883 erschien (*Prvi ljetopisci i davna historiografija dubrovačka*, *RAD J.A.* 65, Zagreb 1883), ist wesentlich skeptischer als Medini, der in seinem 1935 erschienenen Buch die alten ragusanischen Annalen ausführlich analysiert. Nach Medini hat bereits vor 1001 eine Chronik existiert.

lange vor dem (bezeugten) Handelsvertrag von 1189 zustande gekommen sein. Abmachungen dieses ersten Vertrages, aus denen hervorgeht, daß noch voller Naturalientausch herrschte, verleihen dem Vertragsabschluß eine gewisse Glaubwürdigkeit: Der bosnische König verpflichtete sich darin, der Republik 50 Ochsen, 500 Hammel und 200 Fuhren Getreide zu liefern und Dubrovniker, die sich in Bosnien aufhielten, so zu behandeln, als ob sie in diesem Lande geboren seien. Die Republik Dubrovnik ihrerseits ging die Verpflichtung ein, dem „König“ vierzehn Ellen scharlachrotes Tuch für einen Mantel „alla bosnese“ zu liefern. Der Vertrag war auf fünfzig Jahre abgeschlossen worden. *Rastić*, der diesen Vertrag kommentiert, sagt, daß dies der erste Vertrag sei, den die Dubrovniker mit ihren Nachbarn geschlossen hätten, wodurch sie begonnen hätten, dieses wilde Naturvolk aus dem Weg zu räumen, das damals vom König Slavoniens beherrscht worden sei⁷⁸).

Nach *Rastić* ist der bosnische König *Svetimir* der Vater von *Svetopelek* oder *Svetopil*⁷⁹). Die Stelle scheint nahezu legen, daß auch *Svetopelek* in die Reihe der slavischen Herrscher Bosniens gehört, das *Rastić* im weiteren Text mit „Slavonija“ gleichsetzt. Soweit ich sehe, kennen die ragusanischen Chronisten — *Ranjina*, *Luccari* und *Orbini* ausgenommen — *Budimir* nicht. Man darf auch nicht vergessen, daß gerade in Dubrovnik der Name *Svetopeleks* aufgrund des falsch verstandenen Originaltextes zum ersten Mal auftaucht. *Ranjina* identifiziert *Budimirs* Königreich mit Bosnien, wenn er schreibt, der Mönch *Kyrill* habe alle Bulgaren und Bosnier („tutti Bulgari et Bosnesi“) zum Glauben bekehrt.

Der letzte Herrscher aufgrund der im Regnum Sclavorum geschilderten Abfolge wäre Svetolik. Für den Chronisten *Ranjina* war auch er ein bosnischer König und großer Freund der Ragusaner („re di Bosna“. „Essendo grand'amico delli Ragusei“). Er nennt ihn auch *Stephan*, sagt aber, in slavischer Sprache heiße er „Svetolicio“⁸⁰).

Ranjina zufolge hat der bosnische König *Stephan* die Kirche des hl. Stephan in Dubrovnik erbaut bzw. wiedererrichtet, die älteste mittelalterliche, schon von *Porphyrogennetos* Mitte des 10. Jh.s erwähnte Kirche Dubrov-

⁷⁸) *Cronica Ragusina Junii Restii*, loc. cit., S. 20—21; über diesen Vertrag auch *Annales Ragusini*. Anonymi item Nic. de Ragnina. Digessit Sper. Nodilo, in *Monumenta Slavorum meridionalium* Vol. XIV, *Scriptores* Vol. I, Zagreb 1883, S. 19 und S. 197. In beiden Fällen wird *Svetimir* allerdings namentlich nicht erwähnt.

⁷⁹) *Tubero* nennt *Budimir* ‚Sveropil‘, König von Dalmatien. Als ‚Suthopolcus‘ erscheint *Budimir* bei zwei venezianischen Historikern, *Dandolo* (gest. 1354) und *F. Blondus* (gest. 1463). Beide sehen *Budimir* als dalmatinischen König an.

⁸⁰) *Annales ragusini Anonymi item Nicolai de Ragnina*, in: *Mon. spect. hist. Slav. Merid.* Bd. 14, Zagreb 1893, S. 192.

niks. Auf die wissenschaftlichen Probleme und Meinungsverschiedenheiten, die sich an dieser Kirche, am „bosnischen König“ *Stephan* und seiner Witwe *Margarethe* entzündet haben, kann hier trotz ihrer Bedeutung nicht eingegangen werden.

4. Die in der kroatischen Redaktion des Regnum Sclavorum beschriebene Gesellschafts- und Staatsorganisation scheint der tatsächlichen vorfeudalen Struktur Bosniens am ehesten zu entsprechen.

Die im Regnum Sclavorum verzeichnete Institution des Ban etwa kommt der Realität in Bosnien, aber auch im Zahumlje sehr nahe (die Lokrumer Urkunden nennen die Herrscher des Zahumlje ebenfalls Ban, die von Duklja dagegen Könige). Auch in Kroatien hießen bestimmte Herren „Ban“, während aber „Ban“ in Bosnien den Herrscher selbst meinte, war ein „Ban“ im kroatischen Staat dem Herrscher untergeordnet. Der Ban dreier kroatischer Župen — Krbava, Lika und Gacka — zum ersten Mal bei *Porphyrogennetos* erwähnt — hatte etwa die Funktion eines Statthalters des kroatischen Fürsten; vom 11. Jh. an war ein Ban nächst dem Herrscher der angesehenste weltliche Würdenträger. In Bosnien dagegen stand ein Ban an der Spitze des Landes und war mit ungefähr den auf dem Sabor auf dem Duvanjsko Polje genannten Kompetenzen ausgestattet.

5. Der Schauplatz der im Regnum Sclavorum beschriebenen Ereignisse ist nicht das Küstenland, sondern das Landesinnere. Dieser Umstand ist auch Šišić aufgefallen; er hat aber keine Schlüsse daraus gezogen. Šišić schreibt: „Überhaupt ist zu beobachten, daß der Chronist — obwohl er in Bar lebte — nicht allzuviel Sinn und Interesse für das Meer zeigte, der Mittelpunkt seiner Interessen vielmehr das Festland ist⁸¹⁾.“ Im Regnum Sclavorum nimmt die romanische Bevölkerung vor den Verfolgungen in den Bergen und Festungen Zuflucht („u vrsih i u tvrđjavah“), nicht aber in den befestigten Küstenstädten oder auf Inseln. Es sei daran erinnert, daß in dem Raum, in dem der bosnische Staat entstanden war, das Gebirge „Romanija“ und die Hochebene „Glasinac“ (Vlasinac?) liegen und wohl nicht zufällig dieser mit Wasser versorgte Raum der romanischen und romanisierten Bevölkerung als Zufluchtsort gedient hat.

6. Ein weiterer Beweis dafür, daß das Regnum Sclavorum mit der bosnischen Slavine identisch ist, liegt in der relativ späten Annahme des christlichen Glaubens in *Budimirs* Regnum Sclavorum. Zwar fielen die Anfänge der Christianisierung der Serben und Kroaten bereits in die Zeit des Kaisers *Herakleios* (610—641), doch verlief dieser Prozeß im Landesinneren wesentlich langsamer, wie schon *Porphyrogennetos* beobachtete. Im Reich *Budimirs* erfolgte die Massentaufe erst im Zuge der Missionierung durch die Slavenapostel, wie das im Regnum Sclavorum und auch im „De administrando imperio“ (Kap. 29) beschrieben wird. In Bosnien hat sich auch die kyrillomethodeische Tradition am besten erhalten, insbesondere im in

⁸¹⁾ Šišić, Letopis, S. 174.

der Volkssprache geschriebenen Schrifttum (dieses Problem werde ich in einer in Vorbereitung befindlichen Abhandlung erörtern). Diese zeitliche Verzögerung der Christianisierung wirkte sich auch auf die christliche Ortsnamengebung aus. K. Jireček hat hierzu bemerkt, daß sich in Bosnien — im Vergleich zu allen anderen balkanischen Ländern — die wenigsten christlichen Ortsnamen nachweisen lassen, und erklärte dies mit dem Einfluß des Patarenertums und später des Islams⁸²). Auch hierbei war sicherlich die verzögerte Christianisierung nicht ohne Bedeutung.

7. Die Zuordnung der Südslaven zum Volksstamm der Goten, vor allem, wenn sie wegen der Verwendung der Volkssprache in der Liturgie als Häretiker apostrophiert wurden, mußte in den Augen eines dalmatinischen Romanen, wie es allem Anschein nach der Pope *Dukljanin* war, gerade auf die Bosnier zutreffen. Im *Regnum Sclavorum*, insbesondere in der kroatischen Redaktion, die — wie gezeigt — von einem Einheimischen geschrieben worden ist, ist keinerlei Gleichsetzung der Slaven mit den Goten erfolgt. Allerdings könnte das Selbstverständnis der Dynastie der *Kotromanići*, die sich gotischer Abstammung bezeichneten, diese Gleichsetzung gefördert haben. Aus diesem Grund bezogen die Ragusaner Chronisten die Herrschaftsgeologie im *Regnum Sclavorum* auf die Herrscher Bosniens und brachten sie mit den gotischen Königen in Verbindung. Folgerichtig verbanden sie dann das *Regnum Sclavorum* mit dem *Libellus Gothorum*. Überdies darf nicht vergessen werden, daß Bosnien ja fast ein halbes Jahrhundert zum Machtbereich des ostgotischen Reiches gehört hatte (im Unterschied etwa zur einstigen römischen *Praevalentana*, die, wie auch Šišić feststellte, „nie-mals Bestandteil von Theoderichs Gotenreich war“)⁸³).

8. Ein weiteres Indiz für die bosnische Herkunft des *Regnum Sclavorum* dürfte sein, daß die kroatische Redaktion des Popen von Duklja offensichtlich in der ‚bosančica‘ geschrieben war. Es liegt daher nahe, dies auch für die Urschrift zu vermuten. Ist diese Annahme richtig, dann ist die Urschrift mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auf bosnischem Gebiet entstanden. Auch Šišić geht „mit großer Sicherheit davon aus, daß ‚jene alten Bücher bei Marković‘ in der ćirilica — und das in der sogenannten bosančica — geschrieben waren“⁸⁴). Im übrigen hat B. Zelić-Bučan gute Argumente dafür erbracht, daß das ‚hrvatsko pismo‘ der kroatischen Redaktion „tatsächlich die bosančica war“⁸⁵).

9. Für die These, daß die Urschrift des *Regnum Sclavorum* in Bosnien entstanden ist, ist von Interesse, ob die Abfassung von Chroniken oder

⁸²) K. Jireček, Das christliche Element in der topographischen Nomenklatur der Balkanländer, *Sitzungsberichte der K. Akademie der Wissenschaften in Wien*, (1897) B, 86, 11, S. 9.

⁸³) F. Šišić, *Letopis*, S. 114.

⁸⁴) *Ibidem*, S. 160.

⁸⁵) B. Zelić-Bučan, *loc. cit.*, S. 1—9.

Herrschergenealogien zur Tradition dieses Landes gehörte. Die Frage ist angesichts der Untersuchungen von V. Mažuranić⁸⁶), S. Ćirković⁸⁷) und P. Andjelić⁸⁸) positiv zu beantworten. Danach existierten folgende bosnische Chroniken: die Trebinjer Chronik aus dem 11. Jh.; die Chronik von Hum; die bosnische Chronik oder die Geschichte des Hauses der *Kotromanići*; die Legende über die Abstammung der Familie *Kosače*; die Sage über den Tod des Königs *Tomaš*⁸⁹). Dem müssen noch der Stammbaum des *Tvrtko*, die *Cronologia del Duca Harvoie* von *Emanuel Greco* und die *Chroniche di Bossina* von *Milić Velimiseljić* hinzugefügt werden.

Der nicht sehr umfängliche Stammbaum des *Tvrtko* ist in mehreren Versionen erhalten geblieben. Er entstand zwischen 1374 und 1377 und sollte die Ansprüche des Ban *Tvrtko Kotromanić* auf die Königskrone der *Nemanjiden* stützen. Dazu wurden in die Genealogie weibliche Nachkommen eingeführt, da nur auf diese Weise eine ununterbrochene Linie zu den *Nemanjiden* herstellbar war⁹⁰). Später — und zwar vom Beginn des 16. Jh.s an — hat man die von *Tvrtko* praktizierte Form eines „doppelten Kranzes“ in Genealogien (und Wappentafeln) aufgenommen und darin zu erreichen versucht, die bosnischen Herrscher mit den serbischen zu verknüpfen („zajedno postavljeni“ „bosansko ali iliričko“ i „sarpsko vladanje“) und die Dynastie der *Kotromanići* und der *Nemanjiden* gleichzeitig darzustellen⁹¹).

Diese später verfaßten Chroniken sind verloren gegangen. *Emanuel Grek*, der Verfasser der Chronologie des *Hrvoj*, könnte mit *Manojlo Grk* identisch sein, der das in der Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste verwahrte „Evangelium von Mostar“ abgeschrieben und illustriert hat. Entstand aber dieses Evangelium, wie allgemein angenommen, zu Beginn des 14. Jh.s, dann kann sein Schreiber keine Chronologie des *Hrvoj Hrvatinić* verfaßt haben, es sei denn, das Evangelium ist später entstanden. Andernfalls ist die These, *Emanuel Grek* und *Manojlo Grk* könnten identisch sein, unhaltbar.

Die zweite dieser verloren gegangenen Chroniken, die *Velimiseljić* verfaßt hat, ist möglicherweise erst zu Beginn des 16. Jh.s entstanden. In dieser

⁸⁶) V. Mažuranić, *Izvori dubrovačkoga historika Lukarevića*, *Narodna starina* 8 (Zagreb 1924), S. 121—153.

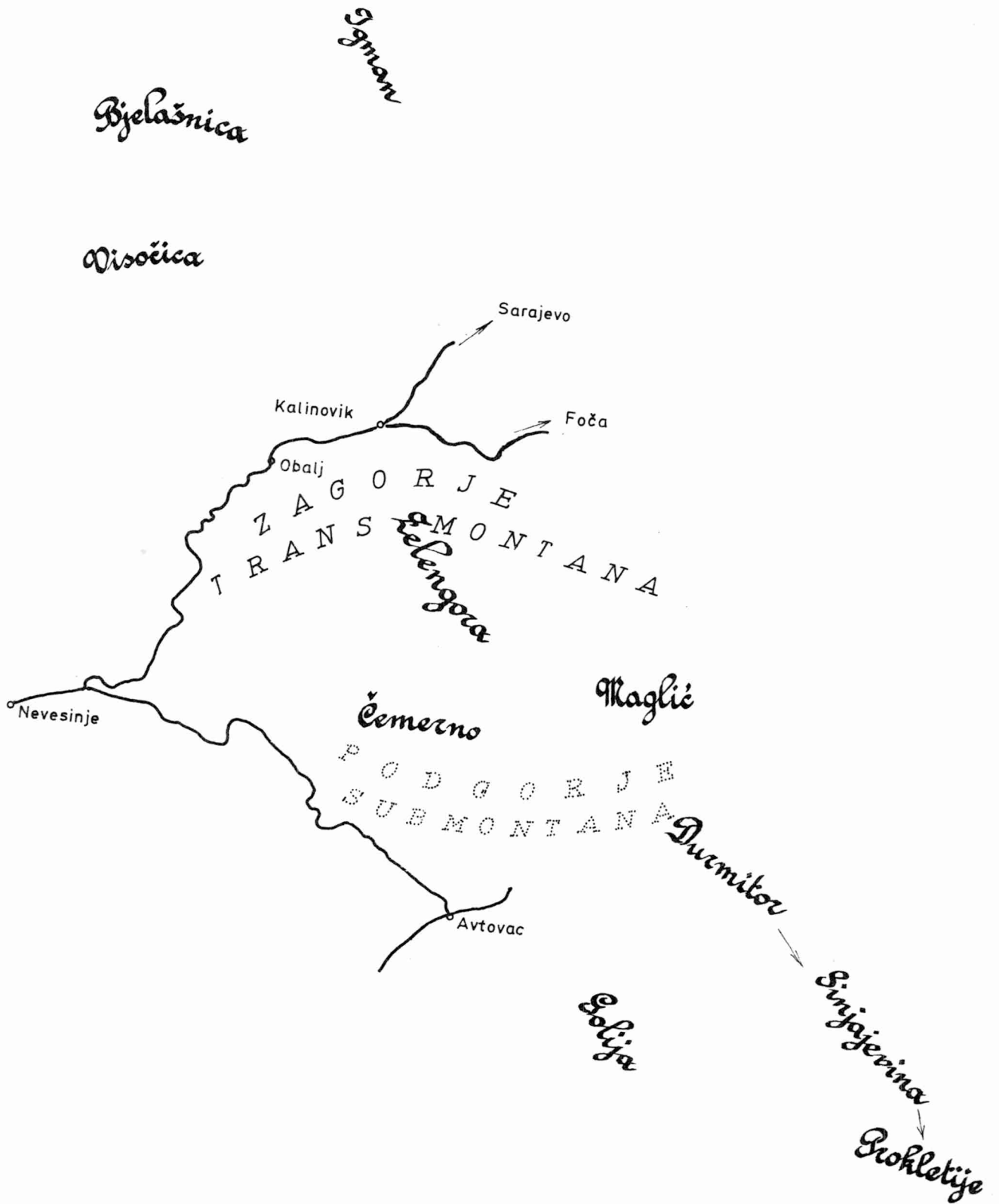
⁸⁷) S. Ćirković, *Izvori Mavra Orbina*, in: *Mavro Orbin, Kraljevstvo Slovena*. Beograd 1968, S. 379—428.

⁸⁸) P. Andjelić, *Srednjovjekovne hronike i rodoslovi*, in: *Bosanskohercegovačka književna hrestomatija. Starija Književnost*. Sarajevo 1974, S. 69—100.

⁸⁹) P. Andjelić, *ibidem*, S. 69—100.

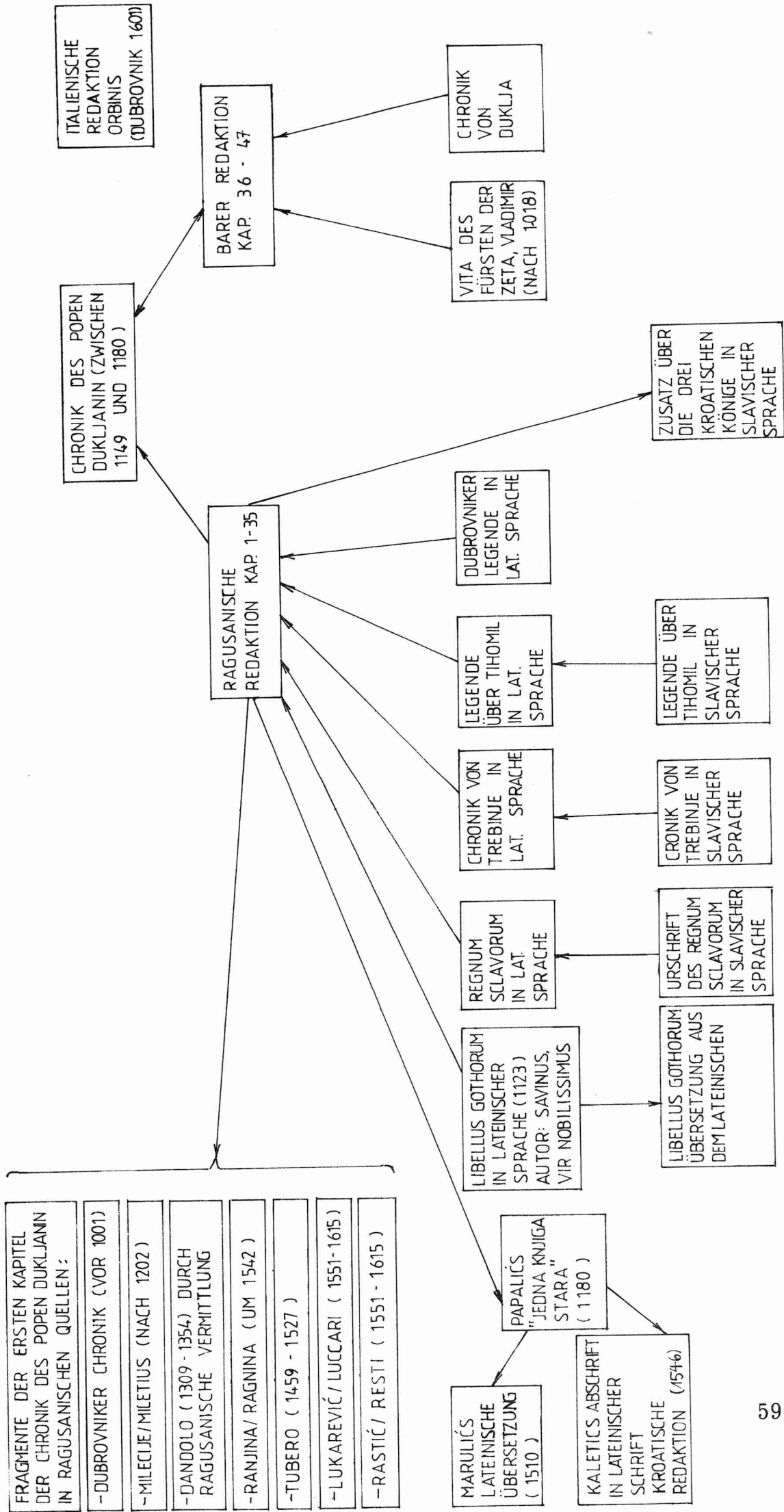
⁹⁰) Vgl. Dj. S. Radojčić, *Doba postanka i razvoj starih srpskih rodoslova*, *Istoriski Glasnik*, 1948/2, S. 21—36.

⁹¹) Vgl. A. Solovjev, *Postanak ilirske heraldike i porodica Ohmućević*, *Glasnik Skopskog naučnog društva* 12 (1933), S. 79—125; — idem, *Prinosi za bosansku i ilirsku heraldiku*, *Glasnik Zemaljskog muzeja Arh.* N.S. 9 (Sarajevo 1954), S. 87—135.



Die Župa Zagorje (Transmontana) und die vermutete Župa Podgorje (Submontana).

ZUR ENTSTEHUNG DER CHRONIK DES POPEN DUKLJANIN



Zeit lebte — laut *Lukarević* — ein *Buoso Velimiseljić*, der mit anderen bosnischen Adelligen zu Ragusa übergelaufen war⁹²).

Im mittelalterlichen Bosnien sind — so kann man zusammenfassen — recht häufig Chroniken, Genealogien und dergleichen abgefaßt worden; die frühesten, das *Regnum Sclavorum* und die Chronik von Trebinje, sind wohl zur Unterstützung dynastischer Ansprüche geschrieben worden⁹³).

⁹²) Luccari, op. cit., Vol. IV, 2. Ausg., S. 232. — Die Behauptung, das bei den Franziskanern des 18. und 19. Jh.s zur Blüte gekommene Schreiben von Chroniken gehe auf mittelalterliche Traditionen zurück, ist nicht zu beweisen. Der Grund dafür ist vielmehr darin zu suchen, daß die westeuropäischen Franziskaner die Geschichte, vor allem ihres eigenen Ordens, vermitteln wollten.

Das Werk mit dem Titel „*Regnum Sclavorum et Bosnensium Ducum brevis historia, cui Slavonicae Ecclesiae accedit chorographia*“ hat der ragusanische Historiker *Miho Marija Milišić* (1711—1798) verfaßt. Es handelt sich dabei um eine Kompilation aus Werken *P. Julinac'* und *S. Crijevićs*. Er hat auch die Chronographie *Dj. Prays* abgeschrieben. Dieses Werk ist in vielen Abschriften erhalten. Vgl. B. Makušev, *Izsljedovanija od istoričeskih pamjatnikah vitopisateljah Dubrovnika*. St. Petersburg 1867, S. 147; P. M. Kolendić, *Rukopisi gimnazijske biblioteke u Dubrovniku*, *Srgj* VI, br. 21 (Dubrovnik 15. Nov. 1907), S. 991.

⁹³) F. Šišić, *Letopis*, S. 46, schreibt: „Seltsamerweise wird in der Chronik mit keinem Wort das Patarenertum (Bogomilentum) erwähnt, das sich damals in den südslavischen Ländern bereits erheblich ausgebreitet und die Aufmerksamkeit kirchlicher Kreise auf sich gezogen hatte.“ — Dieser Umstand würde wiederum die These über die bosnischen Wurzeln der Chronik stützen, denn nur ein Bosnier wäre aus taktischen Gründen motiviert gewesen, diese häretische Bewegung vor der römischen Kurie zu verschweigen. Šišić schließt daraus, daß die Chronik in der 2. Hälfte des 12. Jh.s entstanden sein müsse, als das Patarenertum seine größte Ausbreitung gefunden hatte. Dieses Argument entfällt aber, wenn man von der Annahme ausgeht, das *Regnum Sclavorum* sei zu Beginn des 11. Jh.s entstanden — zu einer Zeit also, in der die Bewegung der Patarener noch nicht existierte.